Das Paderborner Ministerialengeschlecht v. Osdagessen/Marschall

Von Rainer Decker

Abkürzungen: Archiv Helmern = Archiv des Freiherrn v. Landsberg in Helmern (Kr. Warburg); StAM = Staatsarchiv Münster (FP = Fürstentum Paderborn); WUB = Westfälisches Urkundenbuch, Bd. I–II (H. A. Erhard, Regesta historiae Westfaliae, 1847–51), Bd. IV (R. Wilmans, H. Finke, Die Urkunden des Bistums Paderborn, 1874–94), Bd. VII (Die Urkunden des kölnischen Westfalen, 1908–1919), Bd. IX (J. Prinz, Die Urkunden des Bistums Paderborn, 1. Lieferung: 1301–1310; 1972); Additamenta (bearb. von R. Wilmans, 1877). INA = Inventare der nichtstaatlichen Archive der Provinz Westfalen (II 1: Archiv des bischöflichen Generalvikariats in Paderborn, 1920; III 1: Kreis Büren, 1915; III 2: Kreis Paderborn, 1923; IV 1: Kreis Warburg, 1920). WS 4 = Die westfälischen Siegel des Mittelalters, 4. Heft (bearbeitet von Th. Ilgen, 1894–1900); WZ = Westfälische Zeitschrift (Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Altertumskunde); + = Wüstung.

Die folgende Arbeit hat eines der bedeutendsten Ministerialengeschlechter des Bistums Paderborn im Mittelalter zum Thema. Während bisher die Ministerialität in Südostwestfalen vor allem unter rechtsgeschichtlichen Aspekten betrachtet wurde[1], soll hier eine stärkere Differenzierung und Veranschaulichung von Erkenntnissen durch die Betrachtung der über Generationen sich erstreckenden sozialen Mobilität einer einzigen Familie angestrebt werden. Unter Einbeziehung der genealogischen und der besitzgeschichtlichen Methode, die die Forschung in letzter Zeit mit Erfolg bei der Erfassung außerwestfälischer Ministerialen[2] und bei zwei Dynastengeschlechtern im Bistum Paderborn[3] angewandt hat, gilt die besondere Aufmerksam-

[1] H. *Aubin*, Die Verwaltungsorganisation des Fürstbistums Paderborn im Mittelalter (1911). L. Graf v. *Westphalen*, Die Entwicklung der Ministerialität und die Anfänge der Ritterschaft im südöstlichen Westfalen. Phil. Diss. (mschr.) Münster 1938.

[2] Vgl. hier besonders J. *Reimann*, Zur Besitz- und Familiengeschichte der Ministerialen des Hochstifts Würzburg. In: Mainfränkisches Jahrbuch für Geschichte und Kunst 15 (1963) S. 1–117; K. *Schulz*, Ministerialität und Bürgertum in Trier (1968).

[3] F. *Forwick*, Die staatsrechtliche Stellung der ehemaligen Grafen von Schwalenberg (1963); R. *Oberschelp*, Die Edelherren von Büren bis zum Ende des 14. Jahrhunderts (1963).

Quelle: Westfälische Zeitschrift 123, 1973 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

keit dem sozialen Status, seiner Grundlage sowie der politischen Bedeutung dieses Ministerialengeschlechts für das entstehende Territorium der Bischöfe von Paderborn vom 12. bis zum 15. Jahrhundert.

A. Die Genealogie

1. Die Zeit bis zur Trennung der Linien Marschall und v. Osdagessen

Zur besseren Orientierung sei kurz folgendes vorweggenommen: Das seit der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts nachweisbare Paderborner Ministerialengeschlecht v. Osdagessen teilte sich seit etwa 1200 in eine weniger bedeutsame Linie, die den alten Namen beibehielt, und in eine wichtigere, die sich nach dem seit ca. 1190 übernommenen Amt eines Marschalls des Bischofs von Paderborn benannte.

Osdagessen (Audaxen) war ein später wüst gewordenes Dorf zwischen Germete (Kr. Warburg) und Wethen (Kr. Waldeck) südlich von Warburg[1]. Die Herkunftsbezeichnung von Osdagessen taucht zum ersten Male 1126 bei einem Liudold auf[2]; mit einiger Sicherheit läßt sich schon der im Jahre 1103 genannte bischöfliche Ministeriale Liudold[3] als der Stammvater des Geschlechts vermuten. Denn der Vorname Ludolf (Liudold etc.) war bis zum letzten männlichen Sproß der Familie der typische Leitname der v. Osdagessen/Marschall. Zudem trat Liudold 1103 in der Nähe von Osdagessen auf[4].

Er wird trotz des Vorliegens einschlägiger Urkunden in den folgenden Jahren nicht mehr erwähnt; demnach dürfte er bald nach 1103 gestorben sein. Das Fehlen des Nachnamens bei ihm ist nicht verwunderlich, denn erst langsam setzte sich im 12. Jahrhundert, auch bei den v. Osdagessen, die Sitte der Ergänzung des Vornamens, oft durch Herkunftsangaben, die schließlich

---

[1] J. A. Th. L. *Varnhagen*, Grundlage der Waldeckischen Landes- und Regentengeschichte (1825) S. 34; W. E. *Giefers*, Bemerkungen und Nachträge zum »Westfälischen Urkundenbuch«. In: WZ 37, 2 (1879) S. 189 f. – Zur Zeit Meinwerks (1009–1036) wird + Audaxen als Vorwerk des bischöflichen Haupthofes Warburg erwähnt. Vgl. H. *Bannasch*, Das Bistum Paderborn unter den Bischöfen Rethar und Meinwerk (1972) S. 294. Schon 868 hatte Bischof Liuthard sein Allod in + Audaxen der Paderborner Kirche überlassen: U. *Bockshammer*, Ältere Territorialgeschichte der Grafschaft Waldeck (1958) S. 54.

[2] WUB Add. 34 = INA II 1 S. 11 Nr. 16. Die Urkunde ist formal eine Fälschung der 1160er Jahre, jedoch ist der Inhalt echt. K. *Honselmann*, Von der Carta zur Siegelurkunde. Beiträge zum Urkundenwesen im Bistum Paderborn 862–1178 (²1968) S. 154 f.; W. *Heinemeyer*, Ältere Urkunden und ältere Geschichte der Abtei Helmarshausen. In: Archiv für Diplomatik 9/10 (1963/64) S. 299–368, hier S. 339, 360 Anm. 254.

[3] WUB Add. 25 (a. 1103); WUB I cod 170 (*Honselmann:* »vor 1106«). Bezüglich der formalen Fälschung und der inhaltlichen Echtheit gilt hier das gleiche wie in Anm. 2. K. *Honselmann*, Die sogenannten Abdinghofer Fälschungen. In: WZ 100 (1950) S. 292–356, hier S. 334 und 345 f.

[4] S. unten S. 152.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 123, 1973 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

zu Familiennamen wurden, durch. Der 1126 genannte Liudold (Ludolf), den man vielleicht als Sohn des 1103 erwähnten auffassen darf, ist bis 1158 nachweisbar. Dabei erscheint er nur noch einmal, 1155[5], in der bischöflichen Stiftungsurkunde für das Kl. Hardehausen, mit seiner Herkunftsbezeichnung. Doch kann man ihn unbedenklich mit dem 1142[6], 1149[7] und 1158[8] erwähnten Ministerialen Liudolfus bzw. Liutoldus gleichsetzen. Dies ergibt sich vor allem aus der Beobachtung, daß Ludolf (Liudolf, Lutold) in den Urkunden als Förderer der im Bistum Paderborn neu entstehenden Klöster Gehrden (Kr. Höxter), Willebadessen und Hardehausen (Kr. Warburg) hervortrat und dabei Grundbesitz zur Verfügung stellte, dessen Lage eindeutig auf den der v. Osdagessen hinweist[9]. Ludolf war der eigentliche Urheber der Stiftung des Benediktinerinnenklosters Willebadessen 1149. Bisher war, mit geringen Ausnahmen[10], infolge einer falschen Interpretation der Gründungsurkunde von 1149[11], der Bruder des Paderborner Bischofs Bernhard I. v. Oesede (1127–1160), der Edelherr Lutolf, als der Gründer angesehen worden. Die betreffende Urkunde trennt aber deutlich zwischen Lutolf, dem Bruder des Bischofs, und dem Ministerialen Lutold. Auf dessen Bitte gründete Bischof Bernhard das Kloster (precatu Lutoldi fidelis nostri ministerialis).

Durch die Dotierung mit Grundbesitz im Jahre 1149 und durch seine weiteren Schenkungen, die die erweiterte Gründungsurkunde von 1158 aufzählt[11], schuf der Ministeriale Lutold die wirtschaftliche Basis des Klosters. Ein weiteres Indiz für die Gleichsetzung des Klostergründers mit Lutold v. Osdagessen ist die Geschichte der Klostervogtei. Lutold behielt sich die Vogtei des Klosters vor[12]. 1202 trat sie (sein Enkel) Ludolf v. Osdagessen, der Sohn eines Hermann, dem Kloster für 20 Mark ab[13].

Im Jahre 1158 werden in der erweiterten Gründungsurkunde auch Lutolds Frau Imma, seine Söhne Konrad, Eggebert und Hermann sowie seine sechs

---

[5] N. *Schaten,* Annales Paderbornenses (1692) 1. Bd. ad a. 1155. Eine Urkunde von 1136 (WUB II cod 219), die in der Zeugenreihe einen Liudoldus de Osdagesheim aufführt, ist von *Honselmann* (wie Anm. 2) S. 162 ff. als Totalfälschung nachgewiesen worden.

[6] WUB II cod. 236.

[7] INA IV 1 S. 96.

[8] WUB II cod 313.

[9] S. hierzu die Tabelle des Grundbesitzes im Anhang: + Ahusen, Ossendorf, + Rikwordessen, + Rosinchusen, Welda.

[10] R. *Figge,* Die Gründung der Stadt Willebadessen und ihr Recht. In: WZ 107 (1957) S. 395–428, hier S. 396 weist auf Lutold v. Osdagessen als Donator und Initiator der Klostergründung hin, belegt diese Erkenntnis aber nicht. Ihm folgt wohl K. *Lippert* in: Willebadessen 1207–1958 (1958) S. 30. Dessen Nennung einer »Hadeburg, der Gemahlin des Grafen Osdag (966), einem Vorfahren des Klosterstifters Liuthold von Osdagessen«, entbehrt jeder Grundlage.

[11] INA IV 1 S. 96. Diese Gründungsurkunde ist 1158 durch Inserierung und Anfügung von Angaben über die Familie des Lutold sowie besonders über neue Schenkungen an das Kloster zunächst erweitert und dann neu ausgefertigt worden (WUB II cod 313).

[12] Liudoldus advocatus eius (d. h. des Klosters Willebadessen). WUB II cod 312 (a. 1158).

[13] INA IV 1 S. 106 Nr. 7 (a. 1202).

Quelle: Westfälische Zeitschrift 123, 1973 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

Töchter, die in den Konvent des Klosters eingetreten waren, erwähnt[14]. Nur von Lutolds Sohn Hermann liegen auch spätere Nachrichten vor. Als Hermann v. Osdagessen erscheint er in zahlreichen Urkunden bis zum Jahre 1202[15]. Er hatte zwei Söhne, Ludolf und Hermann[16], die ab 1187[17] nachweisbar sind. In dem ab 1210[18] genannten Hermann v. Osdagessen kann wohl nur der Sohn, nicht mehr der Vater gesehen werden, der wahrscheinlich zwischen 1202 und 1210 gestorben ist.

Hermanns gleichnamiger Sohn ist im Jahre 1187 als Inhaber des neu geschaffenen Marschallamtes des Paderborner Bischofs belegt[17], jedoch trat er es noch zu seinen Lebzeiten an seinen Bruder Ludolf ab[19]. Dieser vererbte die Marschallwürde, die sich namengebend auswirkte, an seine Nachkommen, während sein Bruder Hermann und dessen Linie den Namen v. Osdagessen beibehielten.

2. Die Linie der v. Osdagessen

Daß die Trennung der beiden Linien sich in den Namen niederschlägt, zeigt zum ersten Male eine bischöfliche Urkunde von 1211[1]. Darin werden nacheinander als Zeugen genannt Hermann v. Osdagessen und der Marschall Hermann, der wohl als Sohn des Marschalls Ludolf anzusehen ist. 1224/25 wurde der Ritter Hermann v. Osdagessen zusammen mit einigen Edelherren und Ministerialen der Paderborner Kirche, die bei einer zwiespältigen Bischofswahl den Propst des Stiftes Busdorf, Heinrich v. Brakel, unterstützt hatten, exkommuniziert[2]. Es kann sich hierbei noch um den seit 1187 auftretenden Hermann v. Osdagessen, den Bruder des Marschalls Ludolf, handeln. Der 1234 und 1243 erwähnte Ludolf v. Osdagessen muß wohl als sein Sohn aufgefaßt werden[3]. Von diesem Ludolf stammt vermutlich – genaue Verwandtschaftsangaben fehlen in den Quellen – der Ritter Ludolf v. Osdagessen (urk. 1266–1300) ab[4]. Er hatte mit seiner Frau Adelheid (1276–1305)[5] mindestens sieben Kinder. Zwei nicht namentlich genannte

---

[14] WUB II cod 313; INA IV 1 S. 96 f.
[15] WUB II cod 339 (a. 1167); WUB II cod 391 (a. 1177); WUB Add. 67 (a. 1183); WUB Add. 77 (a. 1191); INA III 2 S. 151 Nr. 31 (a. 1197); INA IV 1 S. 106 Nr. 7 (a. 1202).
[16] Z. B. WUB Add. 77 (a. 1191): dominus Herimannus de Osdagessen et duo filii eius videlicet Ludoldus et Herimannus.
[17] *Schaten* ad a. 1187: Hermannus Marschallus, Ludolfus frater eius. Vgl. Anm. 16.
[18] WUB IV 40.
[19] INA III 2 S. 151 Nr. 30 (a. 1196): Ludolfus marscalcus. INA III 2 S. 151 Nr. 31 (a. 1197): ... Hermannus de Osdagessen et filius eius Hermannus, Conradus camerarius, Heinricus dapifer, Hermannus pincerna, Ludolfus marscalcus.

[1] WUB IV 48.
[2] WUB IV 137.
[3] INA III 2 S. 154 Nr. 40; WUB IV 318.
[4] WUB IV 1100–2643. Bis 1291 (WUB IV 2150) erscheint er als Knappe (famulus), ab 1293 (WUB IV 2275) als Ritter (miles).
[5] WUB IV 1432 – WUB IX 412.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 123, 1973 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

Töchter traten 1276 in das Kloster Wormeln (Kr. Warburg) ein[6]; in den gleichen Konvent wurde ihre Schwester Gertrud 1305 aufgenommen[7] (bis 1370 dort nachweisbar)[8]. Ein Sohn Johannes (1276–1320)[9] wurde Priester; über dessen Brüder Heinrich (1291–1320)[10] und Gottschalk (1291–1320)[10] und ihre Tätigkeit lassen sich keine genauen Angaben machen. Der vermutlich älteste Bruder, Ludolf (1276–1298)[11], gestorben vor 1320[12], ließ die Linie v. Osdagessen noch eine Generation weiterblühen. Mit seinen Söhnen Konrad (1320–1354)[13], verheiratet mit Adelheid (1354), sowie Hartmann (1320 bis 1336)[14] hörte die Linie v. Osdagessen im Mannesstamm auf. Ein 1440 angefertigtes Verzeichnis der in den zurückliegenden 100 Jahren ausgestorbenen Paderborner Rittergeschlechter nennt auch die v. Osdagessen[15].

3. Die Marschall

Zur besseren Unterscheidung werden im folgenden bei der Linie Marschall die immer wieder erscheinenden Vornamen mit einer Numerierung versehen.

Der Marschall Ludolf (I.) übernahm dieses Amt von seinem Bruder Hermann noch zu dessen Lebzeiten[1]. Mit seiner Amtsbezeichnung wird er nur 1196 und 1197 erwähnt[2]. Unter dem nächsten Inhaber der Marschallwürde, einem seit 1211 mit dieser Bezeichnung nachweisbaren Hermann (I.)[3], ist wohl ein Sohn des Ludolf (I.) zu verstehen. Denn Hermann ist eindeutig ein Nachkomme der v. Osdagessen. Er wird einmal als Hermann Marschall v. Osdagessen bezeichnet[4]. Seine Söhne Ludolf (II.) und Hermann (II.) nannten den Domcellerar Ludolf v. Osdagessen ihren Oheim (patruus, Vaterbruder)[5]. Mit ihm ist zum ersten Male ein Mitglied des Geschlechts v. Osdagessen/Marschall im Paderborner Domkapitel nachweisbar (1222 bis

---

[6] 1276 verkaufte Ludolf mit seiner Frau Alheid und seinen Söhnen Ludolf und Johannes dem Kloster Wormeln zugunsten seiner beiden dort lebenden Töchter zwei Hufen. WUB IV 1432, 1437.
[7] WUB IX 412.
[8] INA IV 1 S. 134 Nr. 52.
[9] WUB IV 1432 – StAM Msc. VII 4519 Bl. 131.
[10] WUB IV 2150 – StAM Msc. VII 4519 Bl. 131.
[11] WUB IV 1431–2529.
[12] StAM Msc. VII 4519 Bl. 131.
[13] Wie Anm. 12 u. INA IV 1 S. 119 Nr. 60.
[14] Wie Anm. 12 und StAM Msc. VII 4519 Bl. 15.
[15] Abdruck von W. *Spancken* in: WZ 40, 2 (1882) S. 142 ff.

[1] S. oben S. 140.
[2] INA III 2 S. 151 Nr. 30 f.
[3] WUB IV 48.
[4] WUB IV 264 (a. 1237). Vgl. unten Anm. 16.
[5] WUB IV 699, korr. INA III 2 S. 90 Nr. 3 (a. 1257). Der Domcellerar erscheint hier nur unter seinem Vornamen, in einer anderen Urkunde (WUB VII 316) jedoch auch mit dem Beinamen v. Osdagessen. – Ludolf (II.) und Hermann (II.) werden 1249 als Söhne des Marschalls Hermann (I.) genannt (WUB IV 407), Ludolf erscheint schon 1245 als Sohn des Marschalls Hermann (WUB IV 357).

Quelle: Westfälische Zeitschrift 123, 1973 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

1265)[6]. Bei ihm fehlt im Gegensatz zu seinem Bruder die Marschall-Bezeichnung. Diese war demnach noch auf den einzelnen Amtsträger beschränkt und noch kein Familienname geworden.

Der Marschall Hermann (I.) starb zwischen 1245 und 1249[7]. Seine Frau Elisabeth kann mit ziemlicher Sicherheit als eine Tochter des Kölner Ministerialen und Schultheißen von Soest Goswin angesehen werden. Dafür sprechen folgende Indizien: 1. Elisabeth wurde mit ihren Kindern ausdrücklich von der Kölner in die Paderborner Ministerialität aufgenommen[8]. Diese auf den ersten Blick befremdlich klingende Nachricht von 1249 ist nur so zu erklären, daß Elisabeth als Sproß eines Kölner Ministerialengeschlechts diese Dienstbindung auch auf ihre Kinder übertrug, die also von Geburt auf in ihrem Rechtsstatus zunächst der Mutter, nicht dem Vater folgten[9]. 2. Elisabeths Sohn, der Marschall Ludolf (II.) wird 1250 als Blutsverwandter (cognatus) der Brüder Heinrich, Schultheiß von Soest, und Bertold genannt[10]. Er gab dabei seine Zustimmung zu deren Erbteilung, und zwar neben ihrem Mutterbruder (avunculus) Bertold v. Brakel und weiteren Verwandten. Heinrich und Bertold waren Söhne des Goswin, Schultheißen von Soest, und dessen Frau Regelindis v. Brakel[11]. 3. Den Namen Regelindis trug auch eine Tochter der Elisabeth und des Marschalls Hermann (I.)[8]. Ebenso taucht der bei den Schultheißen von Soest gebräuchliche Name Goswin bei den Marschall wieder auf[12]. 4. Die auch anderweitig bezeugte Blutsverwandtschaft zwischen den Marschall und dem Paderborner Ministerialengeschlecht v. Brakel[13] findet so ihre Erklärung, wenn man annimmt, daß Elisabeth eine Tochter des Schultheißen von Soest Goswin und der Regelindis v. Brakel war[14].

Durch diese Heirat war der Marschall Hermann (I.) mit einem der bedeutendsten Ministerialengeschlechter des Erzbischofs von Köln in Westfalen (Schultheißen von Soest) und den vornehmsten Ministerialen des Paderborner Bischofs, den v. Brakel, versippt. Seine beiden Söhne trugen die Leitnamen seiner Familie, Hermann und Ludolf. Von seinen drei Töchtern[8] Heleburgis,

---

[6] Vgl. M. *Hanneken*, Die ständische Verfassung des Paderborner Domkapitels im Mittelalter. In.: WZ 90, 2 (1934) S. 70–170, hier S. 97 f., die den Domcellerar Ludolf jedoch nur bis 1245 weiterverfolgt. Dieser ist tatsächlich, wie auch die Nennung 1257 zeigt (s. Anm. 5), noch später, und zwar bis 1265 (WUB IV 205) nachweisbar.

[7] Letzte Erwähnung als lebend: WUB IV 357 (a. 1245). 1249 (WUB IV 407) wird er schon als verstorben erwähnt.

[8] WUB IV 407.

[9] Vgl. *Aubin* S. 6.

[10] WUB VII 718.

[11] WUB VII 446 (a. 1236).

[12] S. unten S. 146 f. Zu den Schultheißen von Soest vgl. F. v. *Klocke*, Studien zur Soester Geschichte, 1. Bd. (1928) S. 115 ff., dem aber die Verbindung mit den Paderborner Marschällen nicht aufgefallen ist.

[13] WUB IV 834.

[14] Hier folge ich W. *Thöne*, Soziologische Untersuchungen über die einstigen Edelherren v. Brakel. In: WZ 93 (1937) S. 39–78, hier S. 65 f.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 123, 1973 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

Regelindis und Elisabeth waren die beiden letzteren nach ihrer Mutter (Elisabeth v. Soest) bzw. nach deren Mutter (Regelindis v. Brakel) benannt[14a].

Das Marschallamt ging von Hermann (I.) auf seinen, vermutlich ältesten, Sohn Ludolf (II.) über. Dies zeigen zwei Urkunden von 1265 und 1272, in denen Ludolf, nicht dagegen sein gleichzeitig genannter Bruder Hermann (II.), als Marschall bezeichnet wird[15]. Doch ist diese Differenzierung nicht durchgängig. Hermann (II.) trägt andernorts ebenfalls den Titel Marschall[16]. Dies darf als Indiz für eine Umwandlung der Bezeichnung Marschall von einem Amtstitel in einen Familiennamen interpretiert werden. Ferner führten beide Brüder häufiger die Bezeichnung Marschall von Warburg oder Marschall in Warburg[17]. Dies ist nicht als eine Beschränkung des Marschallamtes auf den Bereich von Warburg zu sehen, sondern es zeigt, daß die auch anderweitig erkennbare Übernahme einer Tätigkeit als Burgmannen in Warburg bei den Brüdern die Tendenz zu einer zusätzlichen Namensbildung nach sich zog.

Ludolf (II.) ist von 1245 bis 1298 als lebend nachweisbar[18]. Seine 1260 genannte Ehefrau Heilewig[19] war eine Tochter des Edelherrn und Paderborner Stadtgrafen Bernhard v. Oesede und der Regelindis, deren Vater wiederum der vormalige Stadtgraf von Paderborn Lippold[20] war. Das ergibt sich aus folgenden Beobachtungen: 1250 wird unter den Töchtern des Edelherrn Bernhard v. Oesede und seiner Frau Regelindis auch eine Heilewig genannt[21]. Eine Urkunde von 1260, in der eine Heilewig als Frau des Ludolf Marschall auftritt, bezeichnet den Edelherrn Hermann v. Oesede als sororius des Ludolf Marschall[22]. Hermann v. Oesede gab dabei zusammen mit den Brüdern Heinrich und Bertold, Schultheißen von Soest, sowie den Herren v. Brakel seine Zustimmung zu einem Verkauf des Hermann, seines Bruders Ludolf Marschall und dessen Ehefrau Heilewig. Der Konsens der Schultheißen von Soest und der v. Brakel ergibt sich aus der oben skizzierten Verwandtschaftsbeziehung. Die Notwendigkeit der Zustimmung des Hermann

---

[14a] Der Besitz der Marschall bei Bielefeld (aber der in Selinghausen, vermutlich bei Paderborn) weist wohl auf ein Erbe von seiten der Edelherren v. Brach hin. – Diese förderten im 12. Jh. das Willebadessen benachbarte Kloster Gehrden und waren wohl Vorfahren der Ministerialen v. Brakel. Zudem taucht ihr Leitname Hermann (nicht dagegen Werner) auch bei dem Sohn des Ludolf v. Osdagessen und der Imma auf, eben jenem Hermann, der 1191 den Hof Laar verkaufte. Zur Problematik der Herren v. Brakel im 12. Jh. s. G. *Engel*, »Beatrix von Ravensberg«, in: WZ 120 (1970), S. 187–196 und K. *Honselmann* a. a. O. S. 197–212.

[15] WUB IV 1047, 1278. Vgl. *Aubin* S. 54 Anm. 8.

[16] Durchgängig ab 1273 (WUB IV 1351). 1269 erscheint er als Hermannus marscalcus de Osdagesen (WUB IV 1171), die Erinnerung an den Herkunftsort war also noch nicht verblaßt.

[17] WUB IV 633 (a. 1255), 1047 (a. 1265), 1487 (a. 1277), 2188 (a. 1292), 2266 (a. 1293), 2531 (a. 1298).

[18] WUB IV 357–2531.

[19] WUB IV 834.

[20] WUB IV 945 (a. 1263).

[21] WUB IV 419 f.

[22] WUB IV 834.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 123, 1973 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

v. Oesede war, wie Thöne wohl mit Recht vermutet[23], darauf zurückzuführen, daß Hermanns Frau eine geborene v. Brakel war. Die Verwandtschaftsbezeichnung sororius seitens der Brüder Marschall ist aber anders erklärbar. Hermann war der Bruder des letzten Paderborner Stadtgrafen Bernhard v. Oesede[23], der, wie erwähnt, eine Tochter Heilewig hatte. Hermanns Benennung als sororius erklärt sich am leichtesten, wenn man seine Nichte Heilewig als identisch mit der gleichnamigen Frau des Ludolf Marschall auffaßt. Dafür spricht auch, daß der bei den v. Oesede sehr gebräuchliche Vorname Bernhard in der Familie Marschall zum erstenmal bei einem Sohn des Ludolf (II.) Marschall und der Heilewig in Erscheinung tritt[24]. Die Nachkommen dieses Ehepaares übernahmen auch das Wappen der v. Oesede, den rechtsschreitenden Löwen[25]. Ludolf (II.) und sein Bruder Hermann (II.) führten dagegen im Siegelbild ein Hirschgeweih, dessen Enden mit Rosen besteckt sind[26], das eigentliche Familienwappen der Marschall; nur dieses findet sich bei den Nachkommen Hermanns (II.), die ja mit den v. Oesede nicht unmittelbar verwandt waren[27], während die Nachkommen des Ludolf (II.) und der Heilewig v. Oesede sowohl das alte Wappen der Marschall als auch das der v. Oesede gebrauchten[28].

Die v. Oesede, ein kleines, aus dem Bistum Osnabrück stammendes Dynastengeschlecht[29], waren zur Zeit des Paderborner Bischofs Bernhard v. Oesede (1127–1160) auch in der Diözese Paderborn ansässig geworden[30]. Sie sanken im 14. Jahrhundert sozial ab, und ihre Spur verliert sich in den vierziger Jahren[31]. Schon Heilewig dürfte nicht mehr als rein edelfrei gegolten haben, sondern ständisch ihrer Mutter, die eine Tochter des bischöflichen Drosten Lippold, also eines Ministerialen war, gefolgt sein, was ihre eheliche Verbindung mit dem Ministerialen Ludolf (II.) Marschall erleichtern mochte. Immerhin hatten so Ludolf (II.) Marschall und seine Nachkommen verwandtschaftliche Beziehungen zu mehreren südostwestfälischen Dynastengeschlechtern. Bei einem Verkaufsakt seiner Söhne und Enkel i. J. 1307 besiegelten auf deren Bitten auch ihre Blutsverwandten, die Edelherren Bertold v. Büren und Heinemann v. Itter, die Urkunde[32]. Diese verwandtschaftliche Verbindung ist wohl über die Beziehung der Marschall zu den v. Oesede

---

[23] *Thöne* (wie Anm. 14) S. 67.
[24] Z. B. WUB IV 1487 (a. 1277), 1602 (a. 1280).
[25] Das Löwenwappen führten z. B. der Domdechant Ludolf (III.), der Sohn Ludolfs (II.), (Archiv Helmern I 1, a. 1318), Ludolf (V.) sowie Ludolf (VI.). WS 4 S. 42.
[26] WS 4 S. 42.
[27] Hermanns (II.) Sohn Heinrich (I.): WS 4 S. 42, Taf. 259, 2.
[28] Hirschsiegel z. B. bei Hermann (VI.) und seinem Bruder Werner (I.): WS 4 S. 42.
[29] Ihre Stammtafel versucht *Thöne* (wie Anm. 14) S. 67 aufzustellen. Vgl. auch W. *Hillebrand*, Besitz- und Standesverhältnisse des Osnabrücker Adels 800 bis 1300 (1962), S. 102–105.
[30] Vgl. oben S. 139.
[31] Die letzte Erwähnung geschieht i. J. 1343. Wigands Archiv ... III S. 188 Nr. 2.
[32] Et nos Bertoldus dominus de Buren et Henemannus dominus de Itter ad peticionem dictorum consanguinorum nostrorum ... WUB IX 535.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 123, 1973 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

hergestellt worden, die wahrscheinlich mit den v. Büren und damit auch mit den v. Itter versippt waren[33].

Auch hinsichtlich der Familienzugehörigkeit der Ehefrau Hildegundis des Hermann (II.) Marschall ergeben sich ziemlich sichere Vermutungen. Sie entstammte vermutlich dem bedeutenden Paderborner Ministerialengeschlecht v. Driburg. Hierauf deuten folgende Beobachtungen hin: 1. Unter den vier Söhnen des Hermann und der Hildegundis tauchen neben Hermann (IV.) und Ludolf (IV.) als den Leitnamen der v. Osdagessen und Marschall auch zwei neue Namen auf: Heinrich (I.) und Amelung. Beide finden sich auch bei den v. Driburg[34], wobei besonders der relativ seltene Name Amelung hervorzuheben ist. 2. Die Kinder des Heinrich (I.) Marschall bezeichneten die Knappen Volmar und Heinrich v. Driburg als ihre Blutsverwandten[35].

Damit nähert sich die genealogische Darstellung der Nachkommen Ludolfs (II.) und Hermanns (II.) der siebten Generation der v. Osdagessen/Marschall. Wenngleich Hermann (II.) wahrscheinlich der jüngere der beiden Brüder war, empfiehlt es sich, seine Linie zuerst zu behandeln, da sie früher endete als die Ludolfs (II.).

3.1 Die Nachkommen Hermanns (II.)

Hermann (II.) und seine Frau Hildegundis hatten, wie erwähnt, vier Söhne[1]: Hermann (IV.) (1291–1318)[2], Ludolf (IV.) (1297–1306)[3], Heinrich (I.) (1296–1335)[4] und Amelung (1297–1308)[5]. Eine Heirat und Fortsetzung der Linie ist nur bei dem Knappen Heinrich (I.) erkennbar. 1308 wird als seine Frau eine Kunigunde genannt[6]. Er ist 1335 gestorben[7]. Seine Söhne Hermann (VII.) und Heinrich (II.) einigten sich 1336 mit ihren Schwestern Petersche, Oleke und Kunigunde über die Teilung des väterlichen Vermögens. Den Vertrag besiegelten auch die Blutsverwandten (consanguinei) der Geschwister, die Knappen Volmar und Heinrich v. Driburg. Außerdem werden dabei als der Schwestern »amici« der Ritter Raveno v. Driburg sowie Florinus v. Dorsele erwähnt[8]. – Eine weitere Schwester, Hildegundis, er-

---

[33] Nach *Thöne* S. 65 hat wahrscheinlich Bernhard IV. v. Oesede, der Großvater der Heilewig, um 1210 eine Tochter des Edelherrn Berthold I. v. Büren geheiratet. Zur Verwandtschaft zwischen den von Büren und den von Itter vgl. R. *Oberschelp* (wie S. 137 Anm. 3) S. 6 und A. *Berg*, Rezensierende Bemerkungen zur Geschichte der Edelherren von Büren. In: Norddeutsche Familienkunde 4 (1967) S. 367–371, hier S. 367.

[34] *Lünnemann*, Iburg und Driburg (1903) S. 11 f.

[35] StAM FP 621 (a. 1336).

[1] Hermann (II.) und seine vier Söhne werden 1297 (WUB IV 2445), die Geschwister noch einmal gemeinsam 1303 (WUB IX 165) erwähnt.

[2] WUB IV 2142 – Archiv Helmern I 1.

[3] WUB IV 2445 – WUB IX 466.

[4] WUB IV 2379 – Archiv Helmern I 7.

[5] WUB IV 2445 – WUB IX 581.

[6] WUB IX 581.

[7] Er wird zuerst als tot am 29. 10. 1335 (StAM FP 615) erwähnt. Vgl. Anm. 4.

[8] StAM FP 621.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 123, 1973 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

scheint 1333[9]. Sie war verheiratet mit Heinrich v. Nutlon. Eine Familie v. Nutlon erscheint im 13. Jahrhundert in ritterbürtigen Kreisen, aber auch als Bürger von Marsberg[9a]. Da der Vorname Heinrich bei den Marsberger v. Nutlon üblich war und ein Heinrich v. Nutlon dort noch 1314 als Ratsherr nachweisbar ist[9b], kann man auch den Mann der Hildegundis Marschall der Oberschicht dieser Stadt zuweisen.

Heinrich (I.) Marschall war auch mit dem Ministerialengeschlecht v. Kalenberg versippt. Heinrichs Verwandte (cognati) Hermannus Brevior und Hermannus Longus Kalenberg waren i. J. 1327 Mitsiegler in seiner Urkunde[10]. Nähere Angaben bezüglich der Art des Verwandtschaftsverhältnisses lassen sich nicht machen.

Die Brüder Hermann (VII.) und Heinrich (II.) Marschall erscheinen in den Urkunden bis 1340[11] bzw. bis 1342[12]. Heinrich, der kinderlos blieb, verpfändete in diesem Jahr das Marschallamt mit den zugehörigen Gütern für 100 Mark reinen Silbers an Ludolf Spiegel. Es ist offensichtlich später von dem zunächst weiterblühenden Zweig der Marschall, den Nachkommen Ludolfs (II.), wieder eingelöst worden.

3.2 Die Nachkommen Ludolfs (II.)

Als Söhne Ludolfs (II.) sind sicher feststellbar Ludolf (III.), Bernhard (I.), Hermann (III.) und Goswin (I.)[1].

Als seine Tochter ist wohl die 1313 genannte Kanonissin des Damenstiftes Böddeken (Kr. Büren), Heilewig Marschall, anzusehen[2], denn ihr Vorname stimmt mit dem von Ludolfs (II.) Frau, Heilewig v. Oesede, überein.

Ludolf (III.) wurde Geistlicher und trat in das Paderborner Domkapitel ein, wo er von 1272 bis 1329 nachweisbar ist. 1315 bekleidete er dort das Amt eines Kämmerers, von 1316 bis 1329 sogar das ehrenvolle Amt des Domdechanten[3].

Sein Bruder Bernhard (I.) wird von 1273 bis 1303 als lebend[4], i. J. 1306 als verstorben erwähnt[5]. Er besaß die Knappenwürde (strenuus famulus)[6].

---

[9] 1333 verkaufte Heinrich (I.) Marschall an Heinrich von Nutlon, den Mann seiner Tochter Hildegundis, je einen Hof (curia) in + Hesen und + Masenheim. Archiv Helmern I 6.

[9a] WUB IV Register.

[9b] *Seibertz*, Urkundenbuch zur Landes- und Rechtsgeschichte des Herzogthums Westfalen, 2. Bd. (1843) Nr. 561.

[10] StAM Hardehausen Urk. 487.

[11] StAM FP 625.

[12] StAM FP 664 a.

[1] Zusammen mit ihrem Vater erscheinen die vier Brüder i. J. 1280 (WUB IV 1602).

[2] INA III 1 S. 128 f. Nr. 70 f.

[3] *Hanneken* (wie S. 142 Anm. 6) S. 103.

[4] WUB IV 1329 – WUB IX 165.

[5] WUB IX 465.

[6] WUB IV 2465. Vgl. WUB IV 1990 (a. 1288).

Quelle: Westfälische Zeitschrift 123, 1973 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

Auf seine Kinder werden wir weiter unten eingehen. – Ein weiterer Bruder, Hermann (III.), erscheint zwischen 1277 und 1298[7], und zwar häufig im Zusammenhang mit seinem Vater Ludolf (II.) und dessen übrigen Söhnen. Unter diesen ist noch ein Goswin (I.) zwischen 1277 und 1307 zu belegen[8].

In der folgenden, der siebten Generation sind Kinder Bernhards (I.) und Goswins (I.) feststellbar. Als Söhne des verstorbenen Bernhard (I.) Marschall und seiner nicht mit Namen genannten Ehefrau werden 1307 Ludolf (V.), Ulrich, Bernhard (II.), Hermann (V.) und Goswin (II.) aufgeführt[9], von denen die ersten vier schon ein Jahr zuvor genannt werden[10]. Der hier zum ersten und einzigen Mal auftretende Vorname Ulrich muß aus der Familie von Ulrichs Mutter, der Ehefrau Bernhards (I.) Marschall, herrühren. Vielleicht entstammte diese dem Corveyer Ministerialengeschlecht v. Westheim. Bei dieser Familie kam der Vorname Ulrich recht häufig vor[11]. Außerdem spricht für diese Hypothese, daß die v. Westheim gemeinsam mit den Marschall Burgmannen in Blankenrode waren[12]. Der Knappe Ulrich v. Westheim, Burgmann in Blankenrode, besiegelte 1307 eine Urkunde, die die Brüder Ludolf (III.), Domherr, und Goswin (I.) Marschall sowie dessen Söhne und die Söhne des verstorbenen Bernhard (I.) Marschall, darunter Ulrich, ausstellten[13].

Die fünf Söhne Bernhards (I.) werden in dieser Urkunde ausdrücklich als ledig und kinderlos bezeichnet. Später finden nur Nachkommen des Knappen Ludolf (V.) Marschall (1306–1335[14], 1338 schon verstorben[15]) Erwähnung, worauf noch zurückzukommen sein wird. Ehefrauen des Ludolf (V.) und seines Bruders Bernhard (II.) werden – ohne Namen – 1329 erwähnt[16]. Die Knappen[17] Bernhard (II.) und Hermann (V.) erscheinen zwischen 1306[18] und 1340[19] bzw. 1345[20] häufig neben den übrigen Mitgliedern des Geschlechts Marschall. Goswin (II.) ist dagegen höchstens bis 1312 nachweisbar[21]. Ulrich trat noch zu Lebzeiten seines Onkels Ludolf (III.), des Domdechanten, ebenfalls in das Paderborner Domkapitel ein, wo er von 1325 bis mindestens 1341 erscheint[22].

---

7 WUB IV 1487–2531.
8 WUB IV 1487 – WUB IX 537.
9 WUB IX 535.
10 WUB IX 465.
11 WUB IV Register.
12 Vgl. H. *Stoob*, Blankenrode. In: Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern, Bd. 20, Paderborner Hochfläche etc. (1971) S. 161–167, hier S. 165.
13 WUB IX 535.
14 WUB IX 465 – StAM FP 615.
15 INA IV 1 S. 50 Nr. 70.
16 Archiv Helmern I 5.
17 StAM FP 444.
18 WUB IX 465.
19 StAM FP 650.
20 StAM FP 683.
21 StAM Hardehausen Urk. 431.
22 *Hanneken* S. 109.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 123, 1973 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

Goswin (I.) hatte vier Söhne, Werner (I.), Ludolf (VI.), Hermann (VI.) und Bernhard (III.)[23]. Bei dreien seiner Söhne fällt der Gebrauch von unterschiedlichen Siegeln auf. Während der Knappe Werner (I.) (1307–1359)[24], verheiratet mit Ermedrude (1329–1358)[25], wie Hermann (VI.) (1318–1360)[26] das Hirschgeweih im Siegelbild führte, das alte Wappen der Marschall, zeigt das Siegel ihres Bruders Ludolf (VI.) (1307–1360)[27] einen Löwen[28], das Wappen der v. Oesede.

Hermann (VI.), verheiratet mit Elsebe (1360), trug 1360 den Beinamen v. Rosinchusen[29] und wurde auch nach seinem Tode noch 1381[29a] wohl nach seinem Wohnsitz, einem Dorf bei Blankenrode, so genannt.

Der Name Werner, der bei einem Sohn Goswins (I.) in die Familie Marschall eingeführt wurde, stammt wohl von Goswins Frau. Über ihren Namen und ihre Herkunft lassen sich keine begründeten Vermutungen anstellen.

Vielleicht ist Goswins 1318 genannter Sohn Bernhard (III.) mit Bernhard Marschall, Propst des Stiftes St. Peter (Neuenkirchen) in Höxter (1353–1365) identisch[30]. 1354 besiegelte dieser eine Urkunde Ludolfs (VII.) und Bernhards (IV.), der Söhne des verstorbenen Ludolf (V.)[31].

Damit stehen wir schon in der achten Generation. Aus der siebten Generation pflanzten den Stamm fort Ludolf (V.), der Sohn Bernhards (I.), sowie Werner (I.) und Hermann (VI.), die Söhne Goswins (I.).

Ludolfs (V.) Söhne Ludolf (VII.) und der Knappe Bernhard (IV.) werden von 1338 bis 1370 bzw. 1381[32] urkundlich erwähnt. Lefgarde (Leffeke), schon 1365 als Ludolfs (VII.) Frau genannt[33], heiratete nach seinem Tode den Knappen Albert v. Flechten[34]. Bernhard (IV.) war verheiratet mit Adelheid, einer Tochter des Knappen Dietrich Runst[35]. Die Runst waren besonders im Waldeckschen begütert. Dietrich Runst hatte zudem von Hessen Schloß und Amt Schartenberg pfandweise inne[36]. – Die drei Söhne Bernhards (IV.) Marschall, Goswin, Werner und Bernd, die nur 1375 erwähnt werden, trugen

---

[23] Archiv Helmern I 1 (a. 1318).
[24] WUB IX 535 – Reg. Stolte S. 180.
[25] Archiv Helmern I 5 – StAM Hardehausen Urk. 599.
[26] Archiv Helmern I 1–I 13.
[27] WUB IX 535 – Archiv Helmern I 13.
[28] StAM FP 683 – WS 4 S. 42.
[29] Archiv Helmern I 13.
[29a] StAM FP 1075.
[30] Archiv Helmern I 1; Reg. Stolte S. 172 f.; StAM Dalheim Urk. 103.
[31] StAM Hardehausen Urk. 583. Nach G. R. v. *Pappenheim* (WZ 49, 2, 1891, S. 153 f.) wird i. J. 1351 ein Bernhard Marschall, Priester in der Neustadt Warburg, als verstorben erwähnt. Sein Bruder Ludolf sowie als weitere Verwandte das Rittergeschlecht v. Canstein vermachten daraufhin das Burglehen in Warburg einem Altar in der Kirche der Neustadt Warburg.
[32] INA IV 1 S. 50 Nr. 70 – StAM FP 899 bzw. FP 1076.
[33] Archiv Helmern I 14.
[34] StAM FP 1105 (a. 1383).
[35] StAM FP 1076 (a. 1381).
[36] F. von D., Einige Nachrichten über die Familie Runst. In: WZ 60, 2 (1902) S. 3–18, hier S. 6.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 123, 1973 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

nicht die Bezeichnung Marschall, sondern Rosinchusen[37], wie schon zuvor Hermann (VI.) Marschall. Ihr Vater verkaufte i. J. 1377 mit Zustimmung seiner Vettern Ludolf (VIII.) und Bernhard (V.) Marschall sowie seines »Schwagers« Friedrich v. Hertingshausen verschiedene Besitzrechte an Dietrich und Werner Runst[38].

Der »Schwager« Friedrich v. Hertinghausen war wohl der Mann einer Schwester Bernhards (IV.) Marschall. Denn daß seine Zustimmung zu dem Güterverkauf eingeholt werden mußte, ist nur verständlich, wenn er als »Schwager« gewisse Rechte über Besitz seiner Frau hatte, die dann als Schwester Bernhards (IV.) Marschall betrachtet werden muß. Die v. Hertingshausen waren ein angesehenes Rittergeschlecht aus der Gegend um Naumburg (Kr. Wolfhagen). 1384 erwarben sie eine Hälfte der Stadt Naumburg in Pfandschaft[39]; ein Jahr später trat Friedrich v. Hertingshausen neben den Herren v. Brobecke und den Spiegel dem Ritterbund der Bengeler bei, der sich gegen den Bischof von Paderborn richtete[40]. Ein Friedrich v. Hertingshausen überfiel i. J. 1400 mit anderen Rittern bei Fritzlar den Herzog Friedrich von Braunschweig-Wolfenbüttel und tötete ihn[41].

Als Kinder Werners (I.) Marschall sind zwei Töchter, Gerburgis (1335)[42] und Elisabeth (1358)[43], sowie drei Söhne nachweisbar: der Knappe Werner (II.) (1335–1386)[44], Ludolf (VIII.) (1335–1386)[45] und Bernhard (V.) (1358 bis 1386)[46].

Die 1371 als Frau eines Bernhard Marschall erscheinende Ermegart[47] ist wohl Bernhard (V.) zuzuordnen, ebenso die 1382 erwähnte Grete, wohl seine zweite Frau[48]. Sein Bruder Ludolf (VIII.) war mit einer Katharina verheiratet[49]. 1377 führte die Ehefrau Katharina des Ritters Hermann v. Brakel, eines der letzten Mitglieder dieses bedeutendsten Paderborner Ministerialengeschlechts, in ihrem Siegel sowohl das Schildwappen der v. Brakel als auch das der Marschall (Hirschgeweih mit Rosen)[50]. Man darf sie demnach als eine geborene Marschall auffassen; aufgrund ihres Vornamens könnte man vermuten, sie sei vielleicht eine Tochter Ludolfs (VIII.) (1335–1386) und seiner Ehefrau Katharina gewesen.

---

37 Archiv Helmern I 18.
38 StAM FP 1013.
39 Hessisches Städtebuch, hrsgb. von E. *Keyser* (1957), S. 339.
40 R. Frhr. *Spiegel* v. und zu Peckelsheim, Geschichte der Spiegel zum Desenberg und v. und zu Peckelsheim . . . 1. Bd., 1956 (hektogr.) S. 89.
41 *Fahne*, Geschichte der Dynasten, Freiherrn und Grafen v. Bocholtz, Bd. I 2 S. 17; Allg. Deutsche Biographie 7 (1878) S. 50.
42 StAM FP 616.
43 StAM Hardehausen Urk. 599.
44 StAM FP 616 – INA III 1 S. 77 Nr. 163.
45 Wie Anm. 44.
46 StAM FP 599 – INA III 1 S. 77 Nr. 163.
47 Reg. Stolte S. 190.
48 Archiv Helmern I 19.
49 INA III 1 S. 171 Nr. 244 (a. 1383), StAM FP 1102 (a. 1383).
50 WS 4 S. 10, Taf. 264, 15.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 123, 1973 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

Schließlich sind noch die drei Söhne Hermanns (VI.) v. Rosinchusen zu erwähnen, nämlich Goswin (III.) und Hermann (VIII.), die nur i. J. 1381 erscheinen[51], und Werner (III.), der von 1381 bis 1410 auftritt[52].

Nach 1386 blieben als letzte männliche Vertreter des Geschlechts Marschall der erwähnte Werner (III.) und ein Ludolf (IX.) (1393–1425)[53] übrig. Letzterer wird in einer Urkunde, die zugleich Werner (III.) als Sohn Ludolfs (VI.) bezeichnet, als ein Sohn des Werner Marschall erwähnt[54]. Hiermit kann nur Werner (II.) gemeint sein.

1405 siegelten die beiden letzten Vertreter der Familie Marschall unter einer Urkunde, Werner mit dem Hirsch- und Ludolf mit dem Löwensiegel[55]. Werner (III.) wird zum letztenmal im Jahre 1410 erwähnt[56]. Ludolf (IX.) ließ i. J. 1408 das Marschallamt seinem Lehnsherrn, Bischof Wilhelm, auf und bat ihn, damit seinen, Ludolfs, »Vetter« Hermann Spiegel und dessen Bruder zu belehnen[57]. Die Art der Verwandtschaftsbeziehung zu den Spiegel war nicht zu ermitteln. Ludolfs (IX.) Ehe mit einer Grete (1414)[58] blieb offensichtlich kinderlos, und das mag ihn bewogen haben, schon zu seinen Lebzeiten auf das Marschallamt zu verzichten. Er wird 1425 zum letztenmal als lebend erwähnt[59].

Hatten die Marschall in der 6. Generation acht, in der 7. Generation elf und in der 8. Generation noch acht männliche Familienmitglieder, so blieb, wenn man von den nur 1375 genannten Söhnen Bernhards (IV.), die den Namen Rosinchusen trugen, absieht, in der 9. Generation nur noch einer, Ludolf (IX.), übrig. Daß eine Familie ausstarb, war in der Paderborner Ritterschaft kein Einzelfall. Ein um 1440 aufgestelltes Verzeichnis aller in den damals zurückliegenden 100 Jahren ausgestorbenen Rittergeschlechter des Hochstifts Paderborn führt nicht weniger als 80 Geschlechternamen auf, darunter die Marschall, die v. Osdagessen, v. Oesede, v. Brakel und v. Westheim[60]. Der Schreiber kommentiert diese Aufzählung mit einem Satz, der auch das Schicksal der Marschall, die er ja u. a. auch nennt, charakterisiert: »Dit al ergenant weren alle ritter un knechte unde vel groter solger lüde un sint nu deger al an namen, wapen und guden vergan«[61].

Als Hauptgrund für dieses rapide Zusammenschmelzen der Paderborner Ritterschaft im allgemeinen und der Marschall im besonderen sind m. E. die Pestepidemien zu betrachten, die seit 1350 auch das Paderborner Land immer

---

[51] StAM FP 1075.
[52] Reg. Stolte S. 226.
[53] INA IV 1 S. 26 Nr. 90 f. – Archiv Helmern I 23.
[54] Archiv Helmern I 21 (a. 1409).
[55] StAM FP 1417. Vgl. WS 4 S. 42, Taf. 237, 10.
[56] Reg. Stolte S. 226.
[57] StAM Msc. VII 4217 4509 Bl. 14.
[58] StAM Hardehausen 676 a.
[59] Archiv Helmern I 23.
[60] Abdruck von W. *Spancken* in: WZ 40, 2 (1882) S. 143 f.
[61] Wie Anm. 60. Der letzte Satz lautet: »Got sy dar vor, dat dat in hundert jaren des geliken nicht gesche, anders wert alle denst nichte un dat stichte wöste.«

Quelle: Westfälische Zeitschrift 123, 1973 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

wieder heimsuchten[62]. Aus den 1430er Jahren gibt es Listen, die die Opfer einzelner Seuchen unter der Ritterschaft nennen[63]. Der große Bevölkerungsrückgang hatte tiefgreifende soziale und wirtschaftliche Folgen. Die zunehmende Landflucht der Bauern beschleunigte das Wüstwerden ganzer Landstriche und bedrohte so auch die Existenz des von den Grundrenten lebenden Landadels. In der folgenden Darstellung der Geschichte der Marschall wird zu zeigen sein, daß wenigstens ein Mitglied der Familie dem Trend in die Stadt folgte und versuchte, nähere Beziehungen zu der Stadt Paderborn herzustellen.

B. Geschichte der v. Osdagessen/Marschall

Es stellt sich die Frage nach der sozialen und regionalen Herkunft der Familie. Ihr erster ganz sicher erkennbarer Vertreter, Liudolt v. Osdagessen (1126–1158), wird als Ministeriale der Paderborner Kirche zuerst 1142[1], dann wiederholt 1149 und später bezeichnet[2]. Bei seiner ersten Erwähnung 1126[3] rangiert er in einer ständisch nicht explizit differenzierten Zeugenreihe hinter einem Konrad von Everscutte (Eberschütz, Kr. Hofgeismar), dessen Dynastenstatus anderweitig bezeugt ist[4], und vor zwei Brüdern namens Bertold und Konrad von Culitte (Külte, Kr. Waldeck). Bertold taucht in der Dotationsurkunde für Willebadessen wieder auf und ist hier aufgrund seines Lehnsbesitzes und seiner Position in der Rangfolge der genannten Donatoren des Klosters als Ministeriale erkennbar[5]. Demnach wird man schon die Zeugenreihe von 1126 so interpretieren dürfen, daß mit Liudold v. Osdagessen die Reihe der ministerialischen Zeugen hinter den Dynasten beginnt. Man kann ihn wohl mit dem Ludolf bzw. Liudold identifizieren, der in fünf Urkunden Bischofs Heinrichs, seines Nachfolgers Bernhard und des Abtes Hamuko von Abdinghof zwischen ca. 1124 und ca. 1140 in den Zeugenreihen hinter den Edelfreien aufgeführt[6] und in einem Fall deutlich als Ministeriale bezeichnet wird[7]. Wie oben angedeutet, ist in dem um 1103 in zwei bischöflichen Urkunden aufgeführten Ministerialen der Paderborner Kirche Liudold wohl der Vater des seit 1126 genannten Liudold zu sehen[8]. Dafür spricht neben dem Leitnamen Liudold (Ludolf) besonders die Tatsache, daß dieser

---

62 Über die Pest in Paderborn berichtet als Zeitgenosse Gobelin Person. Cosmidromius (ed. M. *Jansen*, 1900), VI cap. 69 S. 57 f.
63 Wie Anm. 60.

1 WUB II cod 236.
2 INA IV 1 S. 96 (a. 1149), S. 103 f. Nr. 1 (a. 1155), *Schaten* ad a. 1155.
3 WUB Add. 34.
4 WUB I cod 188 (a. 1120), WUB II cod 249 (a. 1144). Vgl. O. *Forst-Battaglia*, Vom Herrenstande, II **(1915), S. 32.**
5 WUB II cod 313.
6 WUB II cod 201, 203, 211, 214, WUB Add. 32. Zur Echtheit der Urkunden s. *Honselmann* (wie S. 138 Anm. 3) S. 341–345.
7 WUB II cod 214.
8 S. oben S. 138.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 123, 1973 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

erste Liudold als Zeuge auf dem Donnersberg (zwischen Wormeln, Germete und Wethen)[9] anläßlich des Verkaufes eines Gutes in Ossendorf bei Warburg durch den Abt von Abdinghof auftrat[10], also sehr nahe bei † Osdagessen und der Gegend, in der die v. Osdagessen und später die Marschall begütert waren.

Die Größe und die Art des Grundbesitzes der v. Osdagessen sind bei ihren Schenkungen für die Klöster Gehrden, Willebadessen und Hardehausen in den 1140/50er Jahren gut erkennbar. Dabei ist besonders bemerkenswert, daß Luidolt v. Osdagessen nicht nur, wie bei Ministerialen vor allem zu erwarten, (Dienst-)Lehen besaß, sondern auch Eigengüter. 1142 übertrug er dem Kloster Gehrden 10 Hufen, die er zu Lehen besaß, und 5½ Hufen Eigengut[11], 1149/58 dem Kloster Willebadessen 5 Häuser und 5 Hufen Eigengut und als Lehnsbesitz Zehntrechte in drei Dörfern, zwei Häuser und eine Hufe[12], ferner 1155 dem Kloster Hardehausen eine Hufe, deren Rechtsqualität aber nicht angegeben ist[13].

Der Ministeriale Liudolt v. Osdagessen verfügte also in einem größeren Maße über freien Grundbesitz. Gleiches gilt auch für die folgende Generation. Sein Sohn Hermann verkaufte 1191 dem Kloster Abdinghof in Paderborn für die beträchtliche Summe von 130 Mark einen Haupthof (curia) in Laar (zwischen Herford und Jöllenbeck) mit insgesamt acht zugehörigen Hufen sowie einer Mühle. Er besaß den Hof zu Eigen, den Zehnten über den Hof sowie die Mühle dagegen vom Bischof zu Lehen[14]. Vielleicht waren auch die Besitzungen in † Osdagessen selbst Allod der Familie.

Die Frage nach der Herkunft des Allodialbesitzes der v. Osdagessen ist kaum zu beantworten. Er tritt zusammen mit dem Lehnsbesitz zu beiden Seiten des Eggegebirges auf. Demgegenüber fällt der Besitz im Ravensbergschen, der Hof in Laar, besonders auf. Vielleicht ist hier noch am ehesten eine Erbschaft anzunehmen. Es ist ja nicht einfach abzustreiten, warum nicht auch unter den Vorfahren einer ministerialischen Familie Freie gewesen sein sollen, die durch Heirat ihr Allod in die ministerialische Familie einbrachten[14a]. Als andere Möglichkeiten des Erwerbs kommen Schenkung, vielleicht aufgrund besonderer Leistungen seitens des bischöflichen Dienstherrn, und Kauf in Betracht. Erwerb durch Kauf setzt größeres frei disponibles Barvermögen voraus. Dieses konnte sich durch Renteneinkünfte in Geld ergeben, die bei

---

[9] Zur Lage des Donnersberges s. B. C. v. *Spilcker*, Geschichte der Grafen von Everstein (1833) S. 120.

[10] WUB I cod 170.

[11] WUB II cod 236.

[12] INA IV 1 S. 96 f.

[13] *Schaten* ad a. 1155.

[14] WUB Add. 77.

[14a] Vgl. oben S. 143 Anm. 14a.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 123, 1973 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

den Schenkungen und Verkäufen der v. Osdagessen erkennbar sind[15]. Liudolt war es möglich, bei der Stiftung des Klosters Willebadessen dem Bistumsvogt Folkwin v. Schwalenberg den stattlichen Betrag von 20 Mark Silber zu übereignen[16].

Angesichts dieses großen, schon im 12. Jahrhundert recht gut erkennbaren Bestandes an Grundbesitz wird man wohl die erste Tätigkeit der v. Osdagessen als Ministerialen in der bischöflichen Güterverwaltung längs des Eggegebirges und in der Warburger Börde sehen. Für eine Tätigkeit im Südosten der Diözese Paderborn sprechen auch, wie erwähnt, die Zeugennennungen auf dem Donnersberg bei Warburg um 1103 und für das Kloster Helmarshausen 1126. Als Hauptsitz des Geschlechts muß man, angesichts des Namens, der ja zunächst eine reine Herkunftsbezeichnung war, † Osdagessen südwestlich von Warburg annehmen. Vielleicht war hier die Familie ursprünglich mit der Verwaltung des zur Zeit Meinwerks belegten Vorwerks des bischöflichen Haupthofes Warburg betraut[17]. Der umfangreiche Grundbesitz brachte die Ministerialen v. Osdagessen sozial in die Nähe des grundbesitzenden Adels, der Edelfreien. Für die soziale Einschätzung der v. Osdagessen im 12. Jahrhundert kann ihre Förderung neuer Klöster, insbesondere die Gründung des Klosters Willebadessen, nicht hoch genug veranschlagt werden. Die Gründung von Klöstern und Stiften war bis in diese Zeit, wenn man von den Prälaten absieht, ein Werk des grundbesitzenden Adels, der allein in der Lage war, die notwendige materielle Grundlage, umfangreiche Ländereien und ihre Erträge, zur Verfügung zu stellen. Für den Paderborner Raum sei hier nur erwähnt die Gründung des Klosters Boke an der Lippe (später verlegt nach Flechtdorf, Kr. Waldeck) durch Graf Erpo v. Padberg 1101[18] und die des Klosters Marienmünster 1128 durch die Grafen v. Schwalenberg[19]. Das Kloster Arolsen entstand in den 1130er Jahren auf Betreiben der nobilis matrona Gepa[20]. Ebenfalls Werk eines Edelfreien, des Heinrich v. Gehrden, war 1142 die Gründung des Klosters Gehrden (verlegt von Iburg)[21]. Doch zeigte sich hier schon das große Interesse und die tatkräftige Unterstützung von Ministerialen, so des Paderborner Stadtgrafen Heinrich[22], aber auch des Liudolf, den wir ja als Liudolt v. Osdagessen identifiziert haben[23]. – Ministerialen als Klostergründer sind im westfälischen Raum zum erstenmal m. W. bei dem

[15] INA IV 1 S. 96 f. (a. 1149): Jährliche Rente von 16 Schilling. WUB Add. 77 (a. 1191): 4 Schilling statt des Zehnten. Zahlreiche Zehntrechte s. INA IV 1 S. 96 f.
[16] INA IV I S. 96 f.
[17] Vgl. oben S. 138 Anm. 1.
[18] WUB I reg. 1303.
[19] WUB II cod 206.
[20] Varnhagen (wie S. 138 Anm. 1) Urkundenbuch Nr. II S. 6.
[21] 1158 wird er von Bischof Bernhard »homo nobilis« genannt (WUB II cod 314). Der Ehemann von Heinrichs Schwester Meregardis wird in dem Memorienverzeichnis des Klosters Gehrden ebenfalls als edelfrei (nobilis) bezeichnet (K. *Honselmann,* Studien zu Urkunden des Klosters Gehrden aus dem 12. Jahrhundert. In: WZ 120, 1970, S. 297–312, hier S. 311).
[22] WUB II cod 228 (a. 1138), 237 (a. 1142). Vgl. *Honselmann* a. a. O. S. 304.
[23] S. oben S. 139.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 123, 1973 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

Benediktinerkloster Hohenholte (Kr. Münster) nachweisbar, das 1142 seine Entstehung dem Ministerialen des Bischofs von Münster, Liudbert v. Bevern, verdankte[24].

1149 gab dann Liudolt v. Osdagessen den eigentlichen Anstoß zur Gründung des Benediktinerinnenklosters Willebadessen durch Bischof Bernhard I. v. Oesede, wie dieser in der Gründungsurkunde erklärt[25]. In komplizierten Transaktionen, die nötig wurden, weil Liudolt in Willebadessen selbst nicht begütert war, stattete er das Kloster mit Grundbesitz und Zehntrechten aus. Einigen dort begüterten Grundbesitzern und ihren Lehnsherren, nämlich dem Bruder des Bischofs, Ludolf, und dem Bistumsvogt Folkwin v. Schwalenberg, stellte er zum Ausgleich für die Besitzungen, die sie dem neuen Kloster übergaben, u. a. eine jährliche Rente von 16 Schillingen sowie einen einmaligen Betrag von 20 Mark Silber zur Verfügung. Einige Jahre später erweiterte er noch einmal die materielle Basis des Klosters durch größere Grundbesitzstiftungen, teils aus seinem Eigengut, teils aus Lehnsbesitz[26].

Fragt man nach den Motiven für die Klostergründung, so sind verschiedene Aspekte zu beachten. Die erweiterte Gründungsurkunde von 1158 erwähnt die Aufnahme von sechs Töchtern des Liudolt in den Konvent. Das Kloster war also sicher auch als eine Versorgungsstätte für die Töchter der Familie gedacht. Doch sind auch echte religiöse Antriebskräfte nicht zu übersehen. Das zeigt die große Zahl der Töchter, die dort den Schleier auf Lebenszeit nahmen, denn Willebadessen war ja kein Stift, aus dem sie wieder hätten austreten können. Liudolt, seine Frau und seine sechs Töchter fanden in dem Kloster ihr Begräbnis, u. z. in der sogenannten »Gründerkapelle«, einer zweischiffigen, sechsjochigen Halle, die aus dem östlichen Kreuzgangflügel herausragte[27]. Um 1840 fand man dort ein größeres Grab[28] und darin eine kleine Bleiplatte, deren lateinische Inschrift darauf hinweist, daß hier die Gebeine der Stifter (wohl des Ehepaares) und ihrer sechs Töchter ruhen[29]. Man wird diese Bleiplatte kaum als Fälschung abtun dürfen[30]. Paläographische wie sprachliche Kriterien sind mit der Zeit um 1200 vereinbar[31]. Die

---

[24] WUB II cod 238. Allerdings waren lt. *Hömberg* (WZ 100, 1950, S. 29) die v. Bevern edelfreier Herkunft, eines Stammes mit den EH v. Steinfurt.

[25] »Feci autem hoc cum consilio et consensu canonicorum, ministerialium quoque nostrorum, intuitu quam maxime divine retributionis, tum etiam precatu Lutoldi fidelis nostri ministerialis, qui et ipse (1158 eingefügt: sex inibi habens filias) contulit eidem ecclesie ipsum vorwerc, quod illic habetur, et quod precio et justo concambio adquisivit . . .« INA IV 1 S. 96 (a. 1149).

[26] WUB II cod 313.

[27] Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen, Kreis Warburg (1939), S. 514 f.

[28] Willebadessen . . . (wie S. 139 Anm. 10) S. 26.

[29] Abdruck durch *Gottlob* (INA IV 1 S. 106 Nr. 6):
Hic extant ossa fundatorum subter defossa
Cum filiabus suis sex numero computatis
Animo uno Deo servientes sacrum velamen sumentes
Anime quorum vivant in paceque requiescant.

[30] Diesen Verdacht äußert *Gottlob* a. a. O.

[31] Mit freundlicher Erlaubnis des Besitzers, des Herrn Baron v. Wrede, konnte ich die Bleiplatte selbst in Augenschein nehmen.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 123, 1973 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

spätromanische Gründerkapelle ist im 19. Jahrhundert bis auf drei Joche abgerissen worden, die Gebeine wurden auf dem angrenzenden »Nonnenfriedhof« wieder beigesetzt[28]. Die Erwähnung des Grabes der Stifter und ihrer Töchter hat eine große Wahrscheinlichkeit für sich, wenn man analoge Fälle beachtet. Allgemein war es ja im Mittelalter Sitte, daß die Gründer von Klöstern und Stiften, oft auch ihre Nachkommen, dort ihre Begräbnisstätte hatten. Man wird im Falle von Willebadessen allgemein eine starke emotionale Bindung des Geschlechtes v. Osdagessen, zumindest in den ersten Generationen, an die Klostergründung annehmen dürfen.

Der Ministeriale Liudolt unterschied sich also in seinen materiellen Möglichkeiten und in seinem religiös bestimmten Handeln als Klostergründer nicht von den Dynasten, denen in dieser Zeit geistliche Konvente ihre Entstehung verdankten. Man kann bei dem Ministerialen Liudolt durchaus eine bewußte Nachahmung des Vorbildes des Adels vermuten. Eine Klostergründung als Statussymbol, als Zeichen einer faktischen, wenngleich nicht rechtlichen Annäherung eines »unfreien« Ministerialen an die Schicht des grundbesitzenden Adels ist hier als ein Motiv durchaus nicht unwahrscheinlich. Ebenso wie adlige Klostergründer behielt sich Liudolt auch die Vogtei vor. Die Gründungsurkunde spricht zwar davon, daß das Investiturrecht des Klostervogtes beim Bischof liege, tatsächlich sicherte sich aber Liudolt die Vogtei. In diesem Amt erscheint er im Jahre 1158[32]. Seine Nachkommen beanspruchen ebenfalls die Vogtei, jedoch hatten sich die Klosterinsassen von der Stifterfamilie so sehr unabhängig gemacht, daß sie ihr die Vogteirechte bestritten. 1202 verzichtete Ludolf v. Osdagessen. Enkel des Gründers, zusammen mit seinem Vater und seinem Bruder gegen eine »Abschlagzahlung« von 20 Mark auf die Vogtei[33]. Sie kam nun an die Grafen v. Schwalenberg, bis diese 1227 ebenfalls darauf verzichteten[34]. Unter Vogtei hat man im Falle der v. Osdagessen nicht die Hochvogtei, sondern eine niedere Vogtei zu verstehen, die wohl den Schutz des Klosters und die niedere Gerichtsbarkeit umfaßte.

Daß nicht allein die v. Osdagessen, sondern auch ihre ministerialischen Standesgenossen ein Interesse an der Gründung des Klosters Willebadessen hatten, zeigt die erweiterte Stiftungsurkunde von 1158. Sie unterstützten das Kloster durch Landschenkungen, jedoch bei weitem nicht in dem Maße wie Liudolt v. Osdagessen. Ein Hermann v. Helmern, dessen Dotation unmittelbar hinter der des Liudolt aufgeführt ist, hatte zwei Töchter als Nonnen in dem jungen Kloster[35]; ein Hartmann v. Elsen, den man ebenfalls als Ministerialen ansehen muß, hatte 1177 drei Töchter dort[36].

Scheint Willebadessen auf den ersten Blick nur Töchter von Ministerialen aufgenommen haben, so ist jedoch hervorzuheben, daß sogar zwei Töchter

---

[32] WUB II cod 312: Liudoldus advocatus eius (sc. ecclesie Wilbodessensis).
[33] INA IV 1 S. 106 f. Nr. 7.
[34] WUB IV 152.
[35] WUB II cod 313.
[36] WUB II cod 391.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 123, 1973 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

eines Edelfreien in den ersten Konvent eintraten. Der Bruder des Bischofs, Ludolf, der bei der Gründung mittelbar durch Überlassung von Lehen beteiligt war, entsandte zwei Töchter in das Kloster, wie die Gründungslegende des Klosters Oesede berichtet[37]. Dieses Kloster gründete Ludolf 1170 auf seinem Stammsitz Oesede bei Osnabrück. Dorthin siedelten daraufhin seine beiden Töchter über. Hervorzuheben bleibt, daß ein Edelherr sich nicht scheute, seine Töchter in den Konvent des Klosters Willebadesssen eintreten zu lassen, das von einem Ministerialen gegründet und dotiert worden war und vor allem Töchter aus ministerialischen Familien aufnahm.

Alles dies, der Reichtum der v. Osdagessen an Land, Renten und Zehntrechten, die Gründung eines Klosters mit allen Nebenerscheinungen wie Familiengrab und Vogteirecht zeigen ihre faktische soziale Affinität zum Adel, der diese Gründung als gleichwertig und standesgemäß zu akzeptieren und zu nutzen wußte. Dieses hohe Sozialprestige drückt sich auch in dem Gebrauch des Herrenprädikates (dominus) aus. Während Forst-Battaglia dies für die Zeit vor 1200, sicher aber bis vor 1150 als Kennzeichen eines Dynasten ansieht[38], muß betont werden, daß Liudolt diesen Titel schon 1142 in einer bischöflichen Urkunde führte[39], dann wiederum sein Sohn Hermann 1191 anläßlich des Verkaufes seines Hofes für den Preis von 130 Mark[39a]. Er findet sich begründet in der Tätigkeit der v. Osdagessen im 12. Jahrhundert, als Herren eigener Ländereien und als Verwalter eines großen bischöflichen Landkomplexes im Südosten der Diözese Paderborn. Unterschieden sie sich so faktisch, in ihrer wirtschaftlichen Position wie auch in ihrer subjektiven Selbsteinschätzung kaum vom Adel, so ist doch ihre rechtliche, unfreie Bindung an den bischöflichen Dienstherrn nicht außer acht zu lassen. Dieses Dienstverhältnis brachte ihnen ständige Pflichten, zugleich aber auch Ehre und materiellen Gewinn durch Lehnsgüter und Ämter ein. Eine solche Bindung an den Dienstherrn war für die weitere Entwicklung des Geschlechts v. Osdagessen von entscheidender Bedeutung. An erster Stelle ist hier die Übernahme des bischöflichen Marschallamtes zu nennen. 1187 erscheint Hermann (v. Osdagessen) als Marschall des Bischofs von Paderborn, ebenso später sein Bruder Ludolf (I.), bei dessen Nachkommen dieses Amt verbleibt. Es wird für die Paderborner Kirche überhaupt zum ersten Male 1187 erwähnt[40], wohingegen die drei anderen Hofämter, die des Drosten, Kämmerers und Schenken, z. T. bis in die Zeit Bischof Meinwerks (1009 bis 1036) zurückreichen[41].

---

[37] F. *Philippi*, Von der Stiftung der Kirche und Einweihung der Altäre in Oesede. In: Mitt. des Vereins für Geschichte und Landeskunde in Osnabrück 14 (1889) S. 59–69, hier S. 67 f.: Ludolf rief nach Oesede »syner dochteren, dewelcke he hadde verbonden int cloester Wilbodessen in der selfsten regel, women hier leven moest, welckere eyne Goda genoemet is gewesen eyn priorisse, de andere Regenwite gewesen costersse der selfste stede voirgenompt . . .«

[38] Vom Herrenstande, I (1916) S. 64.

[39] WUB II cod 236.

[39a] WUB Add. 77.

[40] *Schaten* ad a. 1187.

[41] *Aubin* S. 40, *Westphalen* S. 5.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 123, 1973 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

In die Jahre nach 1180 fällt die systematische Errichtung der vier Hofämter durch den Bischof von Paderborn. Dies zeigt sich in der gemeinsamen Nennung der vier Amtsträger in den bischöflichen Urkunden[42]. Ihr Aufkommen in der Zeit nach 1180 muß mit der großen politischen Aktivität der Paderborner Bischöfe nach dem Sturz Heinrichs des Löwen und mit ihrem Kampf um die Errichtung einer eigenen Landesherrschaft gegen die benachbarten geistlichen und weltlichen Fürsten in Zusammenhang gebracht werden. Ähnliches ergab sich aus der Rückgewinnung der Hochstiftsvogtei von den Grafen v. Schwalenberg 1189[43]. Die Fülle von neuen Aufgaben sollte mit Hilfe der neu eingerichteten Hofämter bewältigt werden. Was das eigentliche Amt des Marschalls des Paderborner Bischofs angeht, so gibt es für die Art der Tätigkeit in den Quellen unmittelbar keinen Hinweis. Das 1334 kodifizierte Recht des bischöflichen Kämmerers[44] läßt dessen ursprüngliche, sehr genau umrissenen Funktionen im persönlichen Dienst für den Herrn, bei seiner Bedienung bei feierlichen kirchlichen und weltlichen Anlässen, bei Reisen, in der Verwaltung der Kasse usw. erkennen; so z. B. trug der Kämmerer Sorge für den wertvollen Hausrat der gehobenen Hofhaltung, für die Teppiche, Kissen, Gold- und Silbergefäße, bei Reisen des Herrn für dessen Zelt und den sachgemäßen Transport seiner Mäntel auf den Saumtieren[45]. Das Tätigkeitsfeld des Marschalls muß analog auch in der unmittelbaren Umgebung des Herrn gesucht werden. Ihm oblag nicht die camera, sondern er hatte wohl für die Reitpferde des Bischofs, die Saumtiere und überhaupt für den Troß bei den Reisen des Herrn zu sorgen. Die Bereisung des Bistums durch den Bischof, die schon für Meinwerk bezeugt ist[45a], mußte um 1200 in der Zeit des Ausbaus der Landesherrschaft zunehmende Bedeutung erlangen, ebenso die nun häufiger werdenden Fehden mit den benachbarten Herren. Aubin vermutet im Analogienschluß mit den Verhältnissen in Süd- und Mitteldeutschland wohl mit Recht, daß dem Marschall wichtige militärische Funktionen, insbesondere der Oberbefehl über das Militär, zukamen[46].

Als Gegenleistung für treue Dienste hatte der Marschall wohl wie der Kämmerer, für den dies ausdrücklich überliefert ist, Kleidung, Beköstigung, Futter für seine eigenen Pferde, vielleicht auch einen Teil des persönlichen Nachlasses des Herrn zu erwarten. Es ist jedoch anzunehmen, daß der Marschall nicht nur auf diesen unmittelbaren Lebensunterhalt in der Zeit seines persönlichen Dienstes für den Herrn angewiesen war, sondern daß er auch mit Dienstlehen in Form von Grundbesitz und regelmäßigen Geldeinnahmen ausgestattet wurde. Das große Lehnsverzeichnis des Bischofs

---

[42] Wie Anm. 40; INA III 2 S. 151 Nr. 30 (a. 1196), Nr. 31 (a. 1197), WUB III 230 (a. 1226), WUB IV 348 (a. 1245).
[43] Vgl. *Aubin* S. 45.
[44] Abdruck in WZ 19 (1858) S. 347–351.
[45] Wie Anm. 44; vgl. *Aubin* S. 57 f.
[45a] Vgl. F. *Irsigler,* Divites und pauperes in der Vita Meinwerci. In: Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 57 (1970) S. 449 ff., hier S. 480.
[46] *Aubin* S. 47 Anm. 1, S. 61.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 123, 1973 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

Johann v. Hoya (1568–1574) aus dem Jahre 1569 verzeichnet auch alle damals zum Marschallamt gehörenden Besitzrechte[47]. Es nennt eine große Zahl von Burglehen, Höfen und Zehnten. Wenn die Burglehen auch wohl kaum zur Grundausstattung des Marschallamtes gehörten, so wird man doch annehmen dürfen, daß ein Großteil der übrigen Güter und Rechte bei der Gründung des Marschallamtes mit diesem verbunden und seinem jeweiligen Inhaber zur Verfügung gestellt wurde. Diese Güter lagen fast ausnahmslos im Südosten des Hochstifts Paderborn beiderseits des Eggegebirges, also in dem Gebiet, in dem schon vor 1187 die v. Osdagessen Eigen- und Lehnsbesitz inne hatten. Es ist auch nur wenig wahrscheinlich, daß die v. Osdagessen, die sich zu den reichsten Grundbesitzern in der südöstlichen Diözese Paderborn zählen konnten, ein Amt wie das des Marschalls mit solchen ständigen Verpflichtungen übernommen hätten, wenn dafür nicht ein Anreiz in der Form von zusätzlichem Lehnsbesitz geboten worden wäre. Daneben brachte ihnen das neue Amt natürlich auch eine Steigerung des sozialen Status innerhalb der bischöflichen Dienstmannschaft ein. Dies zeigt sich auch in der Zunahme der Nennungen in den Zeugenreihen der – meist bischöflichen – Urkunden, dabei charakteristischerweise auch gemeinsam mit den Inhabern der anderen Hofämter[48]. Hatte 1187 Hermann v. Osdagessen das Marschallamt bekleidet, so trat später sein Bruder Ludolf (I.) in den Vordergrund. Er übernahm fortan das Marschallamt und gab es nach seinem Tode an seine Nachkommen weiter[49]. Ob von Beginn an die Vererblichung der Würde vorgesehen war, ist nicht sicher. Tatsächlich aber ergab sie sich, vermutlich ebenso wie beim Kämmereramt, fast von selbst.

Von Ludolf (I.), der vermutlich bald nach 1202 starb, kam das Amt an seinen mutmaßlichen Sohn Hermann (I.). Er wird 1211 zum ersten Male als Marschall in einer Zeugenreihe hinter – seinem Onkel – Hermann v. Osdagessen genannt[50]. Letzterer, der Begründer der jüngeren Linie v. Osdagessen, ist wohl mit jenem Hermann v. Osdagessen personengleich, der 1224/25 bei einer zwiespältigen Bischofswahl exkommuniziert wurde[51]. Zu dieser Auseinandersetzung war es gekommen, als die im Hochstift Paderborn zu den angesehensten und mächtigsten Ministerialen zählende Familie v. Brakel gemeinsam mit Adligen und anderen Ministerialen einen aus ihrem Geschlecht, den Propst des Stiftes Busdorf in Paderborn, Heinrich v. Brakel, gegen die Mehrheit des Domkapitels als neuen Bischof durchsetzen wollte. Eine führende Position hatten dabei neben den v. Brakel der Edelherr Hermann v. Oesede und von den Ministerialen der Paderborner Stadtgraf

---

[47] Abdruck bei P. F. *Weddigen,* Paderbornische Geschichte (1801) S. 1004–1039, hier S. 1030–1034.

[48] S. Anm. 42. 1197 war Ludolf Zeuge bei einer Beurkundung im bischöflichen Hof (domus episcopalis) zu Paderborn; er hielt sich also in der unmittelbaren Umgebung seines Dienstherrn auf (INA III 2 S. 151 Nr. 31).

[49] S. oben S. 141 f.

[50] WUB IV 48.

[51] WUB IV 137. Vgl. H. *Hoogeweg,* Die Paderborner Bischofswahl vom Jahre 1223. In: WZ 46,2 (1888) S. 92–122.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 123, 1973 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

Lippold, Andreas v. Enenhus und Hermann v. Osdagessen. Nachdem die Gegenpartei die päpstliche Kurie zur Entscheidung angerufen hatte, wurden sie exkommuniziert und mußten schließlich auf ihr Vorhaben verzichten. Hermann v. Osdagessen erscheint also hier in einer gleichrangigen Position mit den anderen führenden Dynasten- und Ministerialengeschlechtern des Hochstifts Paderborn. Die Linie v. Osdagessen, die, wie oben erwähnt, bis ins 14. Jahrhundert bestand und dann ausstarb, trat fortan aber gegenüber der Linie Marschall an Bedeutung zurück.

Die v. Osdagessen erscheinen um 1280 als Vasallen der Grafen v. Everstein. Ludolf v. Osdagessen, wohl der Sohn des 1234 und 1243 genannten Ludolf v. Osdagessen[52], war 1282 Burgmann auf der Eversteinschen Burg Kugelberg (bei Volkmarsen)[53]. Er hatte Besitzungen der Grafen v. Everstein in Wormeln (südlich Warburg) zu Lehen. Davon verkaufte er dem 1246 von seinem Lehnsherrn im Wormeln gegründeten Kloster 1276 fünf Hufen, einen Fischteich, eine Wiese sowie drei Hausflächen für 150 Mark. Er hatte zu dieser Zeit zwei Töchter in dem genannten Kloster[54]. Zugunsten einer weiteren Tochter, Gertrud, im Kloster Wormeln, verzichteten 1305 seine Witwe Adelheid und seine Söhne auf Güter in Wormeln, Warburg und Welda (Kr. Warburg) gegen 10 Mark und eine Präbende für Gertrud[55]. Auch später kamen Besitzungen der v. Osdagessen, vor allem vier Hufen in † Osdagessen selbst, an das Kloster Wormeln.

Zurück zu den Marschall. Hermann (I.) wurde neben den Trägern der anderen Hofämter und auch sonst bevorzugt in den bischöflichen Urkunden als Zeuge aufgeführt. 1230 war er Mitglied des Kollegiums der siebzehn Ministerialen des Hochstifts, das neben dem Domkapitel und zwei Edelherren zur Ordnung der Angelegenheiten des Bistums eingesetzt wurde[56]. Vielleicht hat Hermann (I.) schon Anfang der 1230er Jahre eine Tätigkeit auf der bischöflichen Burg in Warburg aufgenommen. Hermann erscheint nämlich 1234 als Zeuge in Warburg, u. z. in einer Zeugenreihe, deren Mitglieder als Burgmannen in Warburg (aliique castellani in Wartberg) ausgewiesen sind[57]. Von größerer Wahrscheinlichkeit ist, daß Hermann eine bedeutende militärische und auch politische Stellung in der in dieser Zeit gegründeten Stadt Kleinenberg (Kr. Büren) bekleidete. Nach seinem Tode nahm Bischof Simon I. zur Lippe (1247–1276) 1249 Hermanns Kinder von der Kölner in die Poderborner Ministerialität auf. Sie übereigneten ihrem neuen Dienstherrn dafür ihre – nicht näher bezeichneten – Rechte an der Stadt Kleinenberg[58]. Diese merkwürdige Urkunde enthält eine Fülle von Angaben über die Familie Marschall. Hermann war offensichtlich in einer gewissen Weise an dem Besitz der – hier zum ersten Mal als solcher bezeich-

[52] Vgl. oben S. 140.
[53] WUB IV 1680.
[54] WUB IV 1432, 1437.
[55] WUB IX 412.
[56] WUB IV 188.
[57] WUB IV 227.
[58] WUB IV 407.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 123, 1973 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

neten – Stadt Kleinenberg beteiligt. Die Forschung läßt es offen, ob die Gründung der Stadt allein auf den Marschall Hermann zurückgeht oder ob es sich um eine Gemeinschaftsgründung des Bischofs und seines Marschalls handelt[59]. Für die erste Alternative könnte man als Analogie die Stadt Padberg (Kr. Brilon) heranziehen, die dort wohl am Anfang des 13. Jahrhunderts von dem dort ansässigen Kölner Ministerialengeschlecht mit Stadtrechten versehen wurde, und zwar vermutlich in einem deutlichen Affront gegenüber dem erzbischöflichen Dienstherrn, von dem sich die Herren von Padberg unabhängig machen wollten[60]. Es ist unwahrscheinlich, daß die Marschallfamilie in ähnlicher Weise ohne Erlaubnis ihres Bischofs Kleinenberg gegründet hätte. Keine Indizien sprechen für einen solchen Zwiespalt zwischen dem Bischof und seinem Marschall. Kleinenberg wurde in einem Gebiet gegründet, in dessen Nachbarschaft schon im 12. Jahrhundert, dann aber immer wieder bis ins 15. Jahrhundert Besitzungen der v. Osdagessen bzw. der Marschall nachweisbar sind, u. z. sowohl Eigengut als auch bischöflicher Lehnsbesitz[61]. Hierbei ist besonders der nach der Familie genannte Ort Marschallshagen hervorzuheben, der zum ersten Mal um 1230 erwähnt wird[61a]. Es hat einige Wahrscheinlichkeit für sich, daß Kleinenberg auf Besitz der Marschall entstanden ist und daß sich davon ihre Rechte an der Stadt herleiteteten. Der Paderborner Bischof, wohl Bernhard IV. zur Lippe (1228–1247), hatte aus strategischen Überlegungen ein großes Interesse an der Gründung dieser Stadt. Um 1240 beginnt im Hochstift Paderborn die Zeit der Festungsstädte[62]. Gerade Kleinenberg war, wie auch die Burg in Warburg, die in den 1220er Jahren privilegierte Neustadt Warburg und die 1248 angelegte Festungsanlage (munitio) des Kleinenberg benachbarten Blankenrode, ein wichtiger Vorposten des Hochstifts Paderborn, vor allem gegenüber dem Grafen von Waldeck.

Demnach war Kleinenberg wohl eine Gemeinschaftsgründung des Bischofs und seines Marschalls. Bei dem erstgenannten gaben dabei militärische Überlegungen den Ausschlag, letzterer konnte durch wichtige Rechte an einer Stadt – man denke an Steuern und andere Abgaben – seine materielle Stellung und sein persönliches Ansehen steigern. Zu den Rechten des Marschalls an seiner Stadt traten vermutlich auch militärische Pflichten, die Verteidigung von Stadt und Burg Kleinenberg. Auf diese Weise hatte der Bischof von Paderborn zwar seine strategische Lage ausgebaut, jedoch die bei

---

[59] C. *Haase*, Die Entstehung der westfälischen Städte (²1960) S. 84: »Aus den Quellen wird nicht ganz deutlich, ob die Stadt – wie man wenigstens vermuten kann – eine gemeinsame Schöpfung des Bischofs von Paderborn und der Paderborner Marschallsfamilie ist, oder ob letztere nur die Rechte der von ihr allein geschaffenen städtischen Siedlung an den Bischof abtritt. Als Schöpfung eines kleinen Dynasten könnte Kleinenberg, wie etwa Padberg, trotz seiner räumlichen Kleinheit, in etwas frühere Zeit, in die Zeit vor 1240, zurückreichen.« Vgl. auch H. *Kindl*, Die Städte des alten Hochstifts Paderborn, I. Teil (1967) S. 14.

[60] Vgl. *Haase* S. 58; H. *Schmidt*, Padberg im Wandel der Zeiten (1963) S. 24 f.

[61] Vgl. die Karte im Anhang.

[61a] WZ 119 (1969) S. 339.

[62] H. *Schoppmeyer*, Der Bischof von Paderborn und seine Städte (1968) S. 33 ff.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 123, 1973 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

einer Stadtgründung immer auch maßgeblichen finanziellen Vorteile kamen auch seinem Marschall und dessen Familie zugute. Daher versuchte er, diese »Rechte« von seinem Dienstmann zu erwerben. Hierzu bot sich eine Gelegenheit dadurch, daß die Frau des Marschalls Hermann nicht der Paderborner, sondern der Kölner Ministerialität angehörte, mithin die Kinder dem Rechtsstatus der Mutter folgten. Das hätte für sie den Verlust aller Paderborner Dienstlehen bedeutet. Um in den Genuß der Erbschaft ihres Vaters zu kommen, drängten sie auf eine ausdrückliche Aufnahme in die Paderborner Dienstmannschaft. Sie mußten dies Bischof Simon mit der Abtretung ihrer Rechte in Kleinenberg bezahlen.

Dieser Vorgang illustriert anschaulich den komplexen Sozialstatus des Geschlechts Marschalls. Zum einen waren sie reiche Grundbesitzer, im Auftreten ihren Verwandten, kleineren Dynasten, kaum nachstehend, rechtlich waren sie unfreie Dienstleute eines Herrn, auf den sie angewiesen waren, da sie bei einem Verlust des Dienstverhältnisses eines Teils ihres Besitzes, der Lehen, beraubt worden wären. Nur in dieser zweifachen Dimension, dem Ansehen und der Macht eines Adligen einerseits und der rechtlichen und faktischen Bindung an den Dienstherrn andererseits, ist der Sozialstatus dieses bedeutenden Paderborner Ministerialengeschlechts angemessen zu charakterisieren. Die Stellung der Marschälle beruhte auf der Bindung an den Herrn, und in der ständigen Beziehung zu ihm, in der entstehenden Landesherrschaft des Paderborner Bischofs, konnten sie auch ihr eigenes Ansehen und ihren politischen Einfluß vergrößern.

Spätestens nach der Abtretung der Rechte in Kleinenberg verlagerte sich die Aktivität der Familie nach Warburg. In dieser Weise muß man den Beinamen v. Warburg bei den Brüdern Ludolf (II.) und Hermann (II.) erklären[63]. Sie waren hier als Burgmannen tätig. Entsprechend den vermuteten Funktionen des Marschallamtes wird der Marschall Ludolf aber auch ein führendes militärisches Amt im Aufgebot des Paderborner Bischofs bekleidet haben, so etwa in den 1250er Jahren in der Fehde zwischen Paderborn und Köln. 1256 beschwor und verbürgte der Marschall Ludolf neben anderen bedeutenden Ministerialen der Paderborner Kirche den Friedensschluß zwischen dem Erzbischof von Köln und dem Bischof von Paderborn[64]. Daß Ludolf das besondere Vertrauen Bischof Simons genoß, zeigt sich darin, daß Simon ihn 1265 zu einem der sechs von ihm gestellten Schlichter erkor, die bei etwaigen Streitigkeiten mit dem Landgrafen von Hessen für die Einhaltung des Landfriedens sorgen sollten[65].

Neben dieser Diensttätigkeit vergaßen Ludolf und sein Bruder Hermann auch nicht die Mehrung ihres Grundbesitzes. 1257 verpfändeten sie der Stadt Paderborn für 30 Mark eine ihnen zustehende »Pfennigabgabe« (pensio de obolis) und erwarben dafür je eine Hufe in † Masenheim und † Northeim (nordwestlich von Kleinberg)[66]. Ihre Rechte an dieser Abgabe in der Stadt

[63] Vgl. oben S. 143.
[64] WUB IV 666.
[65] WUB IV 1026.
[66] WUB IV 699 (korrigiert durch INA III 2 S. 90 Nr. 3).

Quelle: Westfälische Zeitschrift 123, 1973 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

Paderborn rührten vielleicht von dem Marschallamt her. Die Stadtgemeinde versuchte in dieser Zeit, alle wichtigen Rechte des Bischofs, die dieser in der Stadt durch seine Ministerialen ausübte, in ihre Hand zu bekommen. Dabei griffen die Bürger mit Erfolg auf ihr Geldvermögen zurück. Es ist bezeichnend, daß in Paderborn die vornehmsten und mächtigsten Ministerialengeschlechter sich, nicht zuletzt infolge des Drucks der Bürgerschaft, aus der Stadt zurückzogen. Ihre Ambitionen lagen auf dem Lande, wo sie ihren Grundbesitz vermehrten. So hatten schon 1221 die Söhne des Stadtgrafen Amelung planmäßig ihren bei Lichtenau gelegenen Besitz erweitert, indem sie die Mark Bulehem roden ließen[67]. Auch die Interessen der Marschälle waren eindeutig auf das Land gerichtet. Ihre »Residenz« in Paderborn, den Rikerswik, ein festungsartiges Haus wohl noch aus dem 11. Jahrhundert an einer alten Stadtbefestigung am Kamp, hatten sie spätestens 1342 aufgegeben und an Bürger verpachtet[68].

Aber Ludolf Marschall und sein Bruder Hermann scheinen sich um 1260 finanziell etwas übernommen zu haben. 1260 verkauften sie einen Hof und den Zehnt in † Valehusen (zw. Altenheerse und Gehrden), Lehen der Äbtissin von Heerse, das ihnen durch ihre Mutter seitens der Herren v. Brakel zugefallen war, infolge »großer und verschiedenartiger Schulden« (magnis et diversis debitis occupatos) für 60 Mark an das Kloster Gehrden[69]. 1265 verpfändeten sie 16 Joch Acker in † Westerhagen bei Warburg an zwei Bürger der Neustadt von Warburg[70], ein Jahr später mußten sie den Hof in † Ruzhusen (Rosinchusen, bei Lichtenau, Kr. Büren) für 110 Mark dem Kloster Hardehausen verpfänden[71]. Weitere Landverkäufe tätigte Hermann 1269, 1273 und 1277[72].

Für die hohe soziale Wertschätzung der Brüder und ihre politische Rolle waren diese wirtschaftlichen Rückschläge ohne Bedeutung. Bei einer strittigen Bischofswahl 1278 gehörte Ludolf zu den vier Rittern (milites), die (auf päpstlichen Befehl) zusammen mit einer Abordnung der anderen Landstände,

---

67 INA IV 1 S. 109 Nr. 14.

68 Zum Baubefund dieser 1947 abgerissenen Anlage s. B. *Ortmann*, Die Burg »Templer-Turm«. In: Westf. Volksblatt v. 2. 11. 1949. Eine Besitzgeschichte des Rikerswik, vom 18. Jahrhundert zurückschreitend, gibt K. I. *Pöppel*, Das Templerhaus oder der »Rickerswyk«. In: Heimatborn Nr. 92 (Febr. 1963). *Pöppel* hat als erster den alten Namen (Rikerswik) entdeckt und die Zugehörigkeit der Anlage zum Marschallamt festgestellt. Jedoch irrt er sich, indem er sie für das 14. Jahrhundert den v. Haxthausen als Besitz zuschreibt. – »de domo Ryckswich« zahlten die Bewohner eine jährliche Abgabe von 3 Denaren, wohl den Pachtzins, an die Marschall (tres denarios, qui marschalcis ex eadem domo dabuntur). Infolge der Zeitangabe 1310 in dieser abschriftlich überlieferten Urkunde ist sie in WUB IX 832 abgedruckt. Die Namen der ausstellenden Bürgermeister etc. weisen aber eindeutig auf das Jahr 1342 hin. Vgl. INA III 2 S. 105 Nr. 81–83. – Noch im Lehnsverzeichnis von 1569 (s. Anm. 47) wird der »Ricker Spicker« zu den Gütern des Marschallamtes gezählt.

69 WUB IV 834.

70 WUB IV 1047.

71 WUB IV 1080.

72 WUB IV 1171, 1351, 1487.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 123, 1973 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

des Domkapitels und der Städte, die bischöflichen Einkünfte in Nieheim und Steinheim (Kr. Höxter) entgegennahmen[73]. 1279 erscheint er in einer in der bischöflichen Residenz Neuhaus (nordwestlich Paderborn) ausgestellten Urkunde[74], in den folgenden Jahren wurde er zu Beurkundungen der mit ihm verwandten Edelherren v. Büren und v. Oesede herangezogen[75]. Doch wiederholten sich die Landverkäufe, besonders an das Kloster Hardehausen[76]. Hier kündigte sich der »Sog« dieses Klosters an, in den die Besitzungen der Marschall an der südwestlichen Seite des Eggegebirges gerieten.

Dies hinderte sie jedoch nicht, fromme Stiftungen zu machen. Der natürliche Mittelpunkt des Ahnenkultes der Familie war zunächst das Kloster Willebadessen. Hermann (II.) stiftetet dort seine Memorie[77]. Ferner übertrugen 1306 seine Söhne dem Kloster zum Gedenken ihres Vaters einen Fischteich mitsamt einer Mühle[78]. Einige Jahre später entstand ein neuer religiöser Kristallisationspunkt der Familie im Paderborner Dom. Der Domdechant Ludolf (III.) Marschall – er war wie sein Neffe, der Domherr Ulrich Marschall, ein Mitglied der Paderborner Kalandbruderschaft[79] – stiftete im Turm des Domes nach Norden hin (sub turri . . . contra aquilonem) einen Altar zu Ehren der hl. Katharina. Zu seinem und seiner Ahnen Seelenheil dotierte er ihn mit Gütern in † Balhorn bei Paderborn, die seine Verwandten bisher als bischöfliches Lehen besessen hatten[80].

Die Standesbezeichnung wandelte sich bei den Marschall wie bei den anderen Ministerialen im 13. Jahrhundert von »ministeriales« zu »milites«. Damit schlug sich die Annäherung der gehobenen Ministerialen an den Adel, das Zusammenwachsen beider Schichten im Ritterstand, auch in der Terminologie nieder[81]. Die Bezeichnung als Ritter ebenso wie das Herrenprädikat lassen sich bei den Marschall aber nur noch in der fünften Generation, nämlich bei den Brüdern Ludolf und Hermann nachweisen[82]. Ihre Nachkommen wurden dagegen nur als Knappen (famuli) bezeichnet.

Militärische Funktionen bestimmten auch die Tätigkeit der folgenden Generation. Bernhard (I.) und Goswin (I.), Söhne Ludolfs (II.), waren zunächst Burgmannen in Warburg[83]. 1298 erhielt Bernhard von Bischof Otto v. Rietberg (1277–1307) ein Burglehen in Blankenrode übertragen[84]. Drei

---

[73] WUB IV 1519.
[74] INA IV 1 S. 34 Nr. 17.
[75] WUB IV 1618 (a. 1281), 1847 (a. 1285).
[76] WUB IV 2188, 2217 (a. 1292), 2266 (a. 1293), 2531 (a. 1298).
[77] WUB IX 37.
[78] WUB IX 466.
[79] Archiv Altertumsverein Paderborn cod 357 Bl. 6r.
[80] StAM FP 444 (a. 1316).
[81] Z. B. werden 1220 (WUB IV 86) Bernhard v. Oesede, der andernorts als Edelherr erscheint, und der Marschall Hermann (I.) in einer bischöflichen Urkunde als milites vor Paderborner Bürgern (cives) genannt. Vgl. i. a. *Aubin* S. 21 f.
[82] Z. B. WUB IV 2531 (a. 1298).
[83] WUB IV 1990 (a. 1288). Sie stehen inmitten von Zeugen, die als »famuli et castellani de Wartberg« bezeichnet werden. 1292 heißen die Brüder »Marscalci de Wartberg« (WUB IV 2082).
[84] WUB IV 2465.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 123, 1973 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

Jahre später übernahm sein Vetter Heinrich (II.) ebendort ein Burglehen[85]. Zusammen mit anderen Paderborner sowie Corveyer Ministerialen bildeten sie hier einen militärischen Vorposten gegenüber Waldeck[86]. Der Graf von Waldeck war selbst in der Umgebung von Blankenrode begütert, und infolgedessen hatten die Marschall dort auch von ihm Lehen[87]. Ob es hierbei zu einer Interessenkollision mit ihren Pflichten gegenüber dem Bischof von Paderborn kam, kann nicht geklärt werden. 1327 verkaufte Heinrich (I.) Marschall Lehen des Grafen Heinrich von Waldeck mit dessen Erlaubnis an das Kloster Hardehausen[88]. Er wollte die endgültige Übertragung durch den Grafen »in domo mea Lichtenowe« vollziehen[89]. Die Stadt Lichtenau, wohl wenige Jahre zuvor vom Paderborner Bischof aus militärischen Überlegungen gegründet, bot den Marschall ein neues Tätigkeitsfeld. Zum Marschallamt gehörte auch ein Burglehen in Lichtenau[90]. Aber auch auf der östlichen Seite des Eggegebirges besaß die Familie Burgmannensitze, u. z. in Peckelsheim und Borgholz, die noch das Lehnsregister von 1569 angibt[91]. Über die Burglehen hinaus gelang es den Söhnen Bernhards (I.) zusammen mit den v. Kalenberg, zeitweilig Burg und Stadt Blankenrode vom Bischof in Pfandschaft zu übernehmen, u. z. von 1323 bis 1346. Für den Betrag von 600 Mark erwarben Hermann v. Kalenberg und die Brüder Ludolf (V.) und Hermann (V.) Marschall Stadt und Burg Blankenrode mit Gütern in † Syrexen und Geldrenten aus bischöflichen Mühlen in Warburg und aus der Stadt Kleinenberg[92]. Dabei hatten die Brüder Marschall gegenüber Hermann v. Kalenberg aber nur einen geringeren Anteil. 1346 löste Bischof Balduin v. Steinfurt (1341–1361) ihren Anteil in Höhe von 250 Mark wieder ein und verpfändete ihn für nunmehr 350 Mark weiter an die Witwe des Ritters Albero v. Etteln, an Hermann v. Kalenberg sowie die Knappen Gyso und Heinrich v. Brobecke[93]. Die Brobecke traten zunehmend die Nachfolge der Marschall in Blankenrode an. 1368 überließ der Knappe Bernhard (III.) Marschall dem Knappen Johann v. Brobecke ein Haus auf der Burg in Blankenrode zur Nutzung[94].

Lichtenau und seine Umgebung bildeten nun zumindest für einen Teil der Marschall den Hauptwohnsitz. Nur so ist es zu erklären, daß Hermann (VI.) Marschall den Beinamen v. Rosinchusen nach einer Besitzung westlich von Lichtenau oder weiter südlich bei Blankenrode trug[95]. Die drei Söhne Bernhards (III.) Marschall nannten sich 1375 sogar ohne Marschalltitel nur nach

---

85 WUB IX 10.
86 Zu Blankenrode vgl. H. *Stoob* (wie S. 147 Anm. 12) und H. *Engemann*, Alt-Blankenrode – Topographie, Quellen, Grabungsuntersuchungen. In: Westfalen 48 (1970) S. 188–201.
87 WUB IV 2266 (a. 1293), 2445 (a. 1297).
88 StAM Hardehausen Urk. 487–489.
89 StAM Hardehausen Urk. 487.
90 *Weddigen* S. 1032 f.
91 Wie Anm. 90.
92 StAM FP 493.
93 StAM FP 689.
94 StAM Hardehausen Urk. 487.
95 S. oben S. 148.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 123, 1973 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

diesem Wohnsitz[96]. Noch der letzte Vertreter des Geschlechts Marschall, Ludolf (IX.), wohnte auf der Burg zu Lichtenau[97].

Seit den 1330er Jahren verschlechterte sich die wirtschaftliche Lage der Marschall. Sie mußten zunehmend Grundbesitz und Zehntrechte an Bischof[98], Domkapitel[99], Kloster Hardehausen[100] sowie hin und wieder auch an Bürger in Warburg[101], Kleinenberg[102] und Paderborn[103] verkaufen oder verpfänden. Sogar das Marschallamt und die dazugehörigen Güter hatten jetzt nur noch insoweit eine Bedeutung, als man sie verpfänden und somit zu Geld machen konnte, wie es 1342 bei der Verpfändung des Marschallamtes an Ludolf Spiegel geschah. Schuld an diesem schleichenden Niedergang war wohl nicht nur persönliche Unfähigkeit, sondern auch eine tiefgreifende wirtschaftliche Strukturkrise, die, ausgehend von dem desolaten Zustand in der Landwirtschaft und dem Abwandern der Bauern in die Städte, den Orts- und Flurwüstungen, die Existenz des grundbesitzenden Adels gefährdete, der zudem durch eine z. T. aufwendige Lebensführung und häufige Fehden seine eigene Auszehrung beschleunigte. Für das biologische Zusammenschrumpfen war wohl vor allem die Pest maßgebend, die seit 1350 auch das Paderborner Land immer wieder heimsuchte.

Angesichts dieses beginnenden Niedergangs ist es nicht verwunderlich, daß der Sozialstatus zumindest großer Teile der landsässigen Ritterschaft so weit sank, daß einzelne ihrer Mitglieder in dem bisher gemiedenen Leben in der Stadt einen Ausweg aus der Krise sahen. Dieser Zug zur Stadt scheint bei dem Knappen Ludolf (VIII.) Marschall greifbar zu sein. Er kaufte vor 1383 von seinen Standesgenossen, den v. Driburg, Grundbesitz in der Paderborner Feldmark[104]. Vielleicht konnte er auch auf eigenen Besitz seiner Familie dort, in † Balhorn westlich von Paderborn, zurückgreifen. Gleichzeitig wurde er von den v. Driburg in einer Urkunde als Bürger von Paderborn bezeichnet. Offensichtlich hat er versucht, in Paderborn Fuß zu fassen und dort das Leben eines grundbesitzenden Bürgers zu führen. Er wäre damit nicht der einzige Landadlige gewesen, der in dieser Zeit seine Tätigkeit und seinen

---

[96] S. oben S. 148 f.
[97] S. unten S. 166.
[98] 1338 (StAM FP 637) 2 Hufen in Daseburg, 1355 (StAM FP 772) der Zehnt in + Balhorn.
[99] Das Domkapitel erwarb im Laufe der Zeit den gesamten Zehnten in + Masenheim (s. Tabelle im Anhang).
[100] Vgl. + Rikwordessen und Billinghausen in der Tabelle.
[101] 1375 verpfändeten sie Grundbesitz und Zehnt in + Asseln bei Warburg an den Bürger Johann Gyr (Archiv Helmern I 18).
[102] Reg. Stolte S. 180 (a. 1359).
[103] 1408 verpfändete Werner (III.) die vom Bischof lehnrührige Marschallshufe in + Masenheim bei Lichtenau an die Witwe des Paderborner Bürgers Alber up dem Campe für 40 rh. Gulden (StAM Dalheim Urk. 136). Ludolf (IX.) mußte sich 1415 gegenüber den Kindern des Alber verpflichten, erst dann die Hufe wieder einzulösen, wenn er ihnen gegenüber eine Schuld von 12 rh. Gulden beglichen hätte (StAM Dalheim Urk. 139).
[104] StAM FP 1102.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 123, 1973 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

Wohnsitz nach Paderborn verlegte. Dies ist z. B. auch für den Knappen Heinrich v. Ramshusen[105] aus dem gleichnamigen, wüst gewordenen Dorf bei Büren nachweisbar. Er war bald voll in die Bürgerschaft integriert, bekleidete mehrfach die höchsten städtischen Ämter, die eines Bürgermeisters und eines Kämmerers[106]. Ob es Ludolf (VIII.) Marschall in gleicher Weise gelang, in Paderborn zu bleiben, ist fraglich. Die Brüder v. Driburg, von denen er Land in der Feldmark zum Pfand erhalten hatte, mußten sich gegenüber Bischof Simon II. v. Sternberg (1380–1389) verpflichten, diesen Besitz wieder einzulösen[107]. Offensichtlich fürchtete der Bischof, seinen Lehnsbesitz durch die Verpfändung an den Paderborner Bürger Ludolf Marschall zu verlieren.

Jedenfalls ist für die noch übrigbleibenden Mitglieder der Familie Marschall um 1400 kein Trend zur Domstadt zu beobachten. Sie konzentrierten sich weiterhin auf ihre noch stattlichen Besitzungen im Süden des Hochstifts Paderborn.

Bernhard (III.) Marschall war wie seine Schwäger, die Runst und v. Hertingshausen, um 1380 in die Fehden im südöstlichen Hochstift Paderborn verstrickt. Als er 1381 ein Viertel des Masenheimer Zehnten dem Domkapitel verpfändete, wurde ein Teil des Preises von 55 Mark Silber »vor vengnisse syner selven Berndes«, also als Lösegeld, verwendet[108]. Jedoch fehlen genauere Nachrichten über seine politische Haltung in dieser Zeit.

Der letzte des Geschlechts, Ludolf (IX.), bewohnte, wie erwähnt, die Burg in Lichtenau[109]. Seine Ehe blieb wohl kinderlos, er sah das Aussterben seines Geschlechts voraus, und so verzichtete er schon zu seinen Lebzeiten auf das Marschallamt, nicht aber auf die zugehörigen Lehen, zugunsten seiner Verwandten, der Spiegel[110]. Nach seinem Tode zwischen 1425 und 1430 kam es wegen der Besitzungen zum Streit zwischen Gerd Spiegel und Ludolf v. Flechten, dem »Vetter« des letzten Marschalls[111]. Gerd Spiegel und seine Söhne Ludolf und Jürgen wurden 1430 von Erzbischof Dietrich als dem Administrator des Hochstifts Paderborn nur mit einem Teil der Marschallgüter belehnt[112], den Besitz der anderen hatten die v. Flechten bei dem Lehnsherrn durchgesetzt. Der Streit zog sich noch einige Jahrzehnte hin. Er wurde 1451 in der Weise beigelegt, daß Albrecht v. Flechten den größten Teil der Güter auf Lebenszeit behielt, daß aber beim Aussterben der v. Flechten die Spiegel alle Marschallgüter und den gesamten Besitz der v. Flechten erben sollten. Der Erbfall trat 1462 ein. Die Spiegel übernahmen alle genannten Güter und bekleideten weiterhin das Erbmarschallamt des Hochstifts Paderborn.

---

105 StAM Abdinghof Urk. 511 (a. 1395), 527 (a. 1400).

106 Vgl. die Ratsurkunden von 1376 bis 1410.

107 StAM FP 1102.

108 StAM FP 1076.

109 Archiv Helmern I 23 (a. 1425).

110 StAM Msc. VII 4509 Bl. 14.

111 Vgl. im folgenden *v. Spiegel* (wie S. 149 Anm. 40) S. 197 f.

112 StAM FP 1639a.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 123, 1973 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

C. Die Besitzrechte

Noch heute erinnert der Name der Siedlung Marschallshagen bei Holtheim (Kr. Büren) an die Familie Marschall. Der Ort erscheint unter dieser Bezeichnung zum ersten Mal um 1230 (s. Tabelle), also in einer Zeit, als die Marschall die benachbarte Stadt Kleinenberg gründeten.

Die Besitzrechte der Marschall und ihrer Vorfahren umfaßten in vielfältiger Form Grundbesitz und Renteneinkünfte sowie in geringerem Maße Gerichtsrechte. Die Dörfer, Bauernhöfe, Zehntrechte, Burglehen usw. erstreckten sich im wesentlichen entlang des Eggegebirges von der Linie Etteln, Lichtenau, Helmern (Kr. Warburg), Borgholz im Norden bis zur Diemel im Süden. Bezüglich der Rechtsform sind Allodial-, Lehns- und Pachtbesitz zu unterscheiden. Das Eigengut, das besonders im 12. Jahrhundert nachweisbar ist, wurde schon weiter oben behandelt[1]. Die meisten Lehen erhielten die v. Osdagessen und Marschall vom Bischof von Paderborn. In geringem Umfang hatten sie zeitweise Lehen von den Grafen von Waldeck in der Umgebung von † Blankenrode. Infolge der verwandtschaftlichen Beziehungen zu den Herren v. Brakel erbten sie Lehen des Abtes von Corvey sowie der Äbtissin des Stiftes Heerse. Als Pachtbesitz sind die Güter in † Ramwordessen (bei Wrexen, Kr. Waldeck) zu nennen, die Hermann (II.) Marschall gegen bestimmte Geldzahlungen und Dienste von dem Blasiusstift in Northeim besaß. Eine Eigenbewirtschaftung der Güter ist, zumindest seit dem Ende des 12. Jahrhunderts, als die Marschälle wichtige militärische und Verwaltungsfunktionen einnahmen, nicht wahrscheinlich.

An Gerichtsrechten ist zum einen die Vogtei über das Kloster Willebadessen bis zum Jahre 1202 zu erwähnen[2]. Das Lehnsverzeichnis des Paderborner Bischofs von 1569 zählt zum Marschallamt auch 1/6 des Hochgerichtes in Lichtenau[3]. Bernhard (II.) Marschall besaß 1334 1/6 der Freigrafschaft Düdinghausen (n Medebach, Kr. Brilon) von dem Edelherren Walram von Büren in Pfandschaft[4].

Die Besitzveränderungen, die Verluste seit der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts, besonders gegenüber dem Kloster Hardehausen, wurden oben schon behandelt[5]. Bezüglich der räumlichen Verteilung des Grundbesitzes und der Rentenrechte sowie der einzelnen Besitzveränderungen sei verwiesen auf die Karte und die Tabelle, die nach ähnlichen Aufstellungen zu Dynastengeschlechtern bei *Forwick* und *Oberschelp* angefertigt worden ist[6].

---

[1] Vgl. S. 152.
[2] Vgl. S. 155.
[3] *Weddigen* S. 1033.
[4] A. *Führer*, Geschichtliche Nachrichten über Medebach und seine Nachbarorte (1938) S. 41.
[5] Vgl. S. 162.
[6] Vgl. S. 137 Anm. 3. Zur Lokalisierung des Grundbesitzes der Marschall in der Nähe des Klosters Hardehausen vgl. W. *Wöhlke*, Die Kulturlandschaft des Hardehausener und Dalheimer Waldes im Mittelalter (1957), besonders S. 9 ff., 27 ff.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 123, 1973 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

Tabelle des Grundbesitzes der Marschall und ihrer Vorfahren, der v. Osdagessen

vk: verkauft pf: verpfändet

Ort	Zeit	Bezeichnung des Besitzes	Besonderes	Quelle
+ Addertzen (w Eggeringhausen, Kr. Paderborn)	1383	1/2 großer Hof	von v. Elemeringhusen an Marschall pf	INA III 1 S. 171 Nr. 244
+ Ahusen (bei Peckelsheim, Kr. Warburg)	1149	Zehnt	bisch. Lehen, an Vogt Folkwin abgetreten	INA IV 1 S. 96
	1430	4 Hufen Land	Zum Marschallamt gehörig	StAM FP 1639 a
	1569	4 Hufen Land	Zum Marschallamt gehörig	Weddigen S. 1032
+ Albachtessen (n Borlinghausen, Kr. Warburg)	1273	Teil des Waldes	vk	WUB IV 1351
+ Andepe (Ober-) (ö Leiberg, Kr. Büren)	1326	Gut gen. »in der wese«	von EH Walram v. Büren an Marschall pf	Archiv Helmern I 4
+ Asseln (sö Scherfede, Kr. Warburg)	1303	Güter	vk	WUB IX 165
	1375	Hufe, 3 Kotstätten und Zehnt	pf	Archiv Helmern I 18
	1377	Höfe	bisch. Lehen	StAM FP 1013
	1569	1 Gut; der Kemnade Gut	Marschallamt	Weddigen S. 1033
+ Baddenhusen (bei Peckelsheim)	1430	5 Hufen	Marschallamt	StAM FP 1639 a
	1569	5 Hufen	Marschallamt	Weddigen S. 1032
+ Balhorn (w Paderborn)	1316	2 Hufen; 1 Hof (curia)	bisch. Lehen an Katharinenaltar im Dom	StAM FP 444
	1355	Rechte am Zehnt	Übertragung an Bischof	StAM FP 772
	1383	Hof	Kauf	StAM FP 1102
Bargholz (nw Jöllenbeck, Kr. Bielefeld)	1191	1 Hof	zum Hof Laar gehörig, vk	WUB Add. 77

Quelle: Westfälische Zeitschrift 123, 1973 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

Ort	Zeit	Bezeichnung des Besitzes	Besonderes	Quelle
Berdilinchusen (Berghausen bei Borgholzhausen, Kr. Halle?)	1191	2 Hufen	zum Hof Laar gehörig, vk	WUB Add. 77
Billinghausen (zw. Westheim und Wrexen)	1353	Rente	Kauf	Archiv Helmern I 11
	1353	1/2 Hof	verlehnt	Reg. Stolte S. 172 f.
	1369	Gut	Von Hrch. v. Epe an M. pf	a. a. O. S. 188
	1410	Wasser und Fischerei		a. a. O. S. 226
	1569	Fischerei	Marschallamt	Weddigen S. 1033
Berndorf (nö Korbach)	1569	4 Güter	Marschallamt	Weddigen S. 1033
+ Blankenrode (Stadt, Kr. Büren)	1298	6 Hufen	bisch. Lehen	WUB IV 2465
	1301	5 Hufen und Burglehen	bisch. Lehen	WUB IX 10
	1301	Haus	Tausch	WUB IX 58
	1306	Zehnt	Teilverkauf	WUB IX 465
	1323	Burg und Stadt	von Bischof an v. Kalenberg u. Marschall pf	StAM FP 493
	1346	Teil der Stadt	von Bischof eingelöst	StAM FP 689
	1368	Haus auf der Burg	Überlassung an v. Brobecke	StAM Hardehausen 628
Borgholz (Kr. Warburg)	1569	Burglehen	Marschallamt	Weddigen S. 1033
Bredenbike (bei Herford?)	1191	Mühle	bisch., dann Abdinghofer Lehen	WUB Add. 77
Daseburg (Kr. Warburg)	1338	2 Hufen	Übertragung an Bischof	StAM FP 637
Dedighusen (bei Lippspringe, Kr. Paderborn?)	1142	4 Hufen	bisch. Lehen, an Gehrden	WUB II cod 236
	1158	Haus	bisch. Lehen, an Willebadessen	WUB II cod 313

Quelle: Westfälische Zeitschrift 123, 1973 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

Ort	Zeit	Bezeichnung des Besitzes	Besonderes	Quelle
Detmerschen (bei Engar, Kr. Warburg)	1345	Zehnt	vk	StAM FP 683
Dössel (n Warburg)	1430	Hof	Marschallamt	StAM FP 1639 a
Eißen (sö Peckelsheim, Kr. Warburg)	1430	7 Hufen	Marschallamt	StAM FP 1639 a
Etteln (Kr. Büren)	1333	Gut gen. Knokenhof, mit Zubehör	bisch. Lehen, an Lehnsherrn zurück	StAM FP 587
Frohnhausen (ö Gehrden, Kr. Warburg)	1569	1 Gut	Marschallamt	Weddigen S. 1033
+ Gevestorp (bei Büren)	1389	Rechte an Gut	pf	INA III 1 S. 77 Nr. 163
Großeneder (Kr. Warburg)	1569	1 Hufe	Marschallamt	Weddigen S. 1033
+ Hadeburghusen (bei Willebadessen)	1158	Zehnt	bisch. Lehen, an Kl. Willebadessen	WUB II cod 313
Haueda (ö Warburg, Kr. Hofgeismar)	1355	Gut	pf	ZHG 28 (1893) S. 439
Helmern (sö Willebadessen)	1430	Zehnthof, worauf die Burg liegt, und Zubehör	Marschallamt	StAM FP 1639 a
	1569	Helmern und Zubehör	Marschallamt	Weddigen S. 1032
+ Heisen (w Grundsteinheim, Kr. Büren)	1333	Hof	vk	Archiv Helmern I 6
	1383	zehntfreie Hufe mit Zubehör	Kauf von v. Elmeringhusen	INA III 1 S. 171 Nr. 244
+ Hiddesen (zw. Erwitzen u. Holzhausen, Kr. Höxter, oder bei Herbram, Kr. Büren)	1569	3 Hufen	Marschallamt	Weddigen S. 1032
Holtheim (s Lichtenau, Kr. Büren)	1277	Zehnt?		WUB IV 1487
	1306	Hof		WUB IX 465
	1307	Hof		WUB IX 539

Quelle: Westfälische Zeitschrift 123, 1973 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

Ort	Zeit	Bezeichnung des Besitzes	Besonderes	Quelle
	1318	Hof	bisch. Lehen, vk.	Archiv Helmern I 1
	1343	1/2 Hof	vk	Archiv Helmern I 9
	1349	Gut	vk	Archiv Helmern I 10
	1353	Rente	Kauf	Archiv Helmern I 12
	1365	Teile von Höfen	Leibzucht der Lefgarde M	Archiv Helmern I 14
	1370	Rente	pf	Archiv Helmern I 15
	1370	Rente	pf	StAM Hardehausen 899
	1372	Haus auf dem Wall		Archiv Helmern I 16
	1373	Rente	pf	Archiv Helmern I 17
	1569	Dorf mit Zubehör	Marschallamt	Weddigen S. 1033
Husen (Kr. Büren)	1277	1/2 Zehnt		WUB IV 1487
	1280/82	1/2 Zehnt	bisch. Lehen, pf	WUB IV 1602/1704/1717
+ Immeßen (zw. Frohnhausen und Tietelsen, Kr. Höxter)	1569	7 Hufen	Marschallamt	Weddigen S. 1032
Jöllenbeck (bei Bielefeld)	1191	1 Hufe	Eigengut, vk	WUB Add. 77
Kleinenberg (Kr. Büren)	1249	Rechte an der Stadt	an Bischof	WUB IV 407
	1323	Rente	pf von Bischof	StAM FP 493
	1359	Rente	pf	Reg. Stolte S. 180
	1569	1 Gut	Marschallamt	Weddigen S. 1033
Körbecke (nö Warburg)	1430	4 Hufen	Marschallamt	StAM FP 1639 a
	1569	7 Hufen	Marschallamt	Weddigen S. 1032
Laar (zwischen Herford und Jöllenbeck)	1191	Hof, Zehnt, Mühle	Hof: Eigengut, vk Zehnt, Mühle: bisch., dann Abdinghofer Lehen	WUB Add. 77
Lelbeck	1402	1/8 Zehnt	pf	Archiv Helmern I 20
	1569	Zehnt	Marschallamt	Weddigen S. 1033
Lichtenau (Kr. Büren, vgl. + Masenheim)	1327	Haus		StAM Hardehausen 487

Quelle: Westfälische Zeitschrift 123, 1973 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

Ort	Zeit	Bezeichnung des Besitzes	Besonderes	Quelle
	1332	1/4 Zehnt	pf	StAM FP 577 f., 580
	1335	1/4 Zehnt	bisch. Lehen, vk	StAM FP 615
	1335	40 Joch	vk	Archiv Helmern I 7
	1335	1/8 Zehnt	vk	StAM FP 616
	1336	Hof		StAM FP 621
	1340	Hopfenberg	zw. Lichtenau u. + Kyerchdorp	StAM FP 650
	1360	Rente		Archiv Helmern I 13
	1365	1/8 Zehnt	Leibzucht der Lefgarde M.	Archiv Helmern I 14
	1373	Rente	pf	Archiv Helmern I 17
	1377	1/4 Zehnt	bisch. Lehen, pf	StAM FP 1013
	1381	1/4 Zehnt	bisch. Lehen, pf	StAM FP 1075
	1405	1/4 Zehnt	vk	StAM FP 1417
	1425	Burglehen	bisch. Lehen, pf	Archiv Helmern I 23
	1569	2 Burglehen u. a. 1 Hof, 1/6 des Hochgerichts	Marschallamt	Weddigen S. 1033
Listingen (sö Warburg; Kr. Wolfhagen)	1177	2 Hufen	bisch. Lehen, an Kl. Willebadessen	WUB II cod 391
Löwen (sw Peckelsheim, Kr. Warburg)	1569	Güter, Teil des Zehnten	Marschallamt	Weddigen S. 1032
Lütgeneder (nö Warburg)	1377	Hofland	bisch. Lehen, pf	StAM FP 1013
+ Lutwardessen (bei + Blankenrode)	1293	Zehnt	Lehen von Waldeck, vk	WUB IV 2266
	1297	1/2 Zehnt	Lehen von Waldeck, vk	WUB IV 2445
	1307	Zehnt	Verzicht	WUB IX 535
Marschallshagen (s Holtheim, Kr. Büren)	ca. 1230		Kornrente »de Marscalco Indagine« an das Stift Busdorf	WZ 119 (1969) S. 339
	1340	Dorf (villa)		StAM FP 652
	1569	mit Zubehör u. Rode Brede	Marschallamt	Weddigen S. 1033

Quelle: Westfälische Zeitschrift 123, 1973 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

Ort	Zeit	Bezeichnung des Besitzes	Besonderes	Quelle
+ Masenheim (vgl. Lichtenau)	1257	Hufe	Kauf	WUB IV 699
	1290	1/2 Zehnt	bisch. Lehen, pf	WUB IV 2082
	1332	1/4 Zehnt	pf	StAM FP 577 f., 580
	1333	Hof	vk	Archiv Helmern I 6
	1335	1/4 Zehnt	bisch. Lehen, vk	StAM FP 615
		1/8 Zehnt	bisch. Lehen, vk	StAM FP 616
	1381	1/4 Zehnt	pf	StAM FP 1076
	1383	1/8 Zehnt	pf	StAM FP 1105
	1409	Gut	bisch. Lehen, pf	Archiv Helmern I 21
	1415	Marschalls-hufe	pf	StAM Dalheim 139
	1421	Zehnt	Verzicht	StAM FP 1583
Menne (nw Warburg)	1345	1/2 Hof	bisch. Lehen, vk	StAM FP 683
	1569	2 Hufen	Marschallamt	Weddigen S. 1033
Mersch (zw. Albaxen und Stahl bei Holzminden oder Meiser bei Hofgeismar?)	1569	Zehnt u. Hufe	Marschallamt	Weddigen S. 1033
+ Molhausen (bei Warburg)	1569	2 1/2 Hufen u. a.	Marschallamt	Weddigen S. 1033
+ Nordheim (bei Lichtenau)	1257	Hufe	Kauf	WUB IV 699
	1269	Zehnt	maior Northem, bisch. Lehen, vk	WUB IV 1171
	1277	1/2 Zehnt	vk	WUB IV 1487
	1287	Zehnt	bisch. Lehen, vk	WUB IV 1937
	1334	Gut	pf	INA III 2 S. 138 Nr. 105
	1334	Gut	pf	INA III 1 S. 138 Nr. 105
	1337	Gut	vk	INA III 1 S. 141 Nr. 118
+ Osdagessen (sw Warburg)	1338	1/2 villa	Verzicht	StAM FP 636
Ossendorf (nw Warburg)	1158	Haus	Eigengut, an Kl. Willebadessen	WUB II cod 313

Quelle: Westfälische Zeitschrift 123, 1973 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

Ort	Zeit	Bezeichnung des Besitzes	Besonderes	Quelle
	1345	1/2 Zehnt	vk	StAM FP 683
	1414	Kotstätte	vk	StAM Hardehausen 676 a
	1569	Kotstätte, Güter u. a.	Marschallamt	Weddigen S. 1033
+ Ostvelde (bei Scherfede, Kr. Warburg)	1292	Acker Stillemannesmorgen	Resignation an bisch. Lehnsherrn	WUB IV 2217
+ Odenheim (bei Lichtenau, Kr. Büren)	1142	1 Hufe	Eigengut, an Kl. Gehrden	WUB II cod 236
	1158	Haus	Eigengut, an Kl. Willebadessen	WUB II cod 313
	1569	1 Gut u. a.	Marschallamt	Weddigen S. 1033
+ Overde (w Peckelsheim, Kr. Warburg)	1272	Güter	Eigengut (mit v. Brakel), an Kl. Hardehausen	WUB IV 1278
Paderborn	1342	Haus Ryckswich	verpachtet	WUB IX 832, vgl. oben S. 162
	1569	Ricker Spicker	Marschallamt	Weddigen S. 1033
Peckelsheim (Kr. Warburg)	1370	Hof	Lehen von Heerse, vk	Gemmeke, Neuenheerse ... S. 98
	1393	Teile eines Hofes	vk	StAM Heerse 94 f.
	1430	Burglehen	Marschallamt	StAM FP 1639 a
	1569	Burglehen	Marschallamt	Weddigen S. 1032
+ Radolvessen (nö + Blankenrode?) vgl. Lutwardessen	1293	Zehnt	Lehen von Waldeck, vk	WUB IV 2266
	1297	1/2 Zehnt	Lehen von Waldeck, Verzicht	WUB IV 2445
	1307	Zehnt	Verzicht	WUB IX 535
+ Ramwordessen (bei Wrexen, Kr. Waldeck)	1291	Hälfte von Gütern	Pachtgut des Stiftes Northeim	WUB IV 2178
+ Rikwordessen (bei Scherfede, Kr. Warburg)	1158	4 Hufen	Eigengut, an Kl. Willebadessen	WUB II cod 313
	1292	1/4 der Mühle u. a.	pf	WUB IV 2188
	1307	Hof mit Mühle	pf	WUB IX 536
	1325	1/2 Hof	pf	Archiv Helmern I 3

Quelle: Westfälische Zeitschrift 123, 1973 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

Ort	Zeit	Bezeichnung des Besitzes	Besonderes	Quelle
	1327	Hof mit Zubehör	Lehen von Waldeck	StAM Hardehausen Urk. 487
	1358	2 Kotstätten	pf	StAM Hardehausen Urk. 599
	1412	Fischerei	Lehen von Waldeck, vk	StAM Hardehausen Urk. 670 a
Rimbeck (bei Scherfede, Kr. Warburg)	1298	Güter	Lehen von Corvey, resigniert	WUB IV 2531
Ringelsen	1430	9 Hufen	Marschallamt	StAM FP 1639 a
	1569	9 Hufen	Marschallamt	Weddigen S. 1032
+ Rodenbrede (sw Holtheim)	1329	1/2 Hof		Archiv Helmern I 5
	1569	s. Marschallshagen		
+ Rosinchusen (nö + Blankenrode?)	1158	Haus	Eigengut, an Kl. Willebadessen	WUB II cod 313
	1266	Zehnt	pf	WUB IV 1080
+ Selinghusen (nö Paderborn?)	1142	6 Hufen	bisch. Lehen, an Kl. Gehrden	WUB II cod 236
	1158	Haus	bisch. Lehen, an Willebadessen	WUB II cod 313
Siddessen (ö Gehrden, Kr. Warburg)	1158	Hufe	Eigengut, an Kl. Willebadessen	WUB II cod 313
+ Syrexen (ö Dalheim, Kr. Büren)	1323	Güter	von Bischof pf	StAM FP 493
+ Sudheim (bei Lichtenau)	1158	Zehnt, Hufe	bisch. Lehen, an Willebadessen	WUB II cod 313
Ufle (Salzuflen)	1191	Hausfläche, Hufe	zum Hof Laar gehörig, vk	WUB Add. 77
+ Valehusen (zw. Altenheerse u. Gehrden, Kr. Warburg)	1260	4 Hufen, Zehnt	Lehen von Heerse, vk	WUB IV 834, 841, 871
Vilsendorf (bei Bielefeld)	1191	1 Hufe	zum Hof Laar gehörig, vk	WUB Add. 77
+ Völkersen (bei Driburg, Kr. Höxter)	1142	4 1/2 Hufen	Eigengut, an Kl. Gehrden	WUB II cod 236
	1158	Haus	Eigengut, an Kl. Willebadessen	WUB II cod 313
Warburg	1323	Rente	von Bischof an v. Kalenberg u. M. pf	StAM FP 493

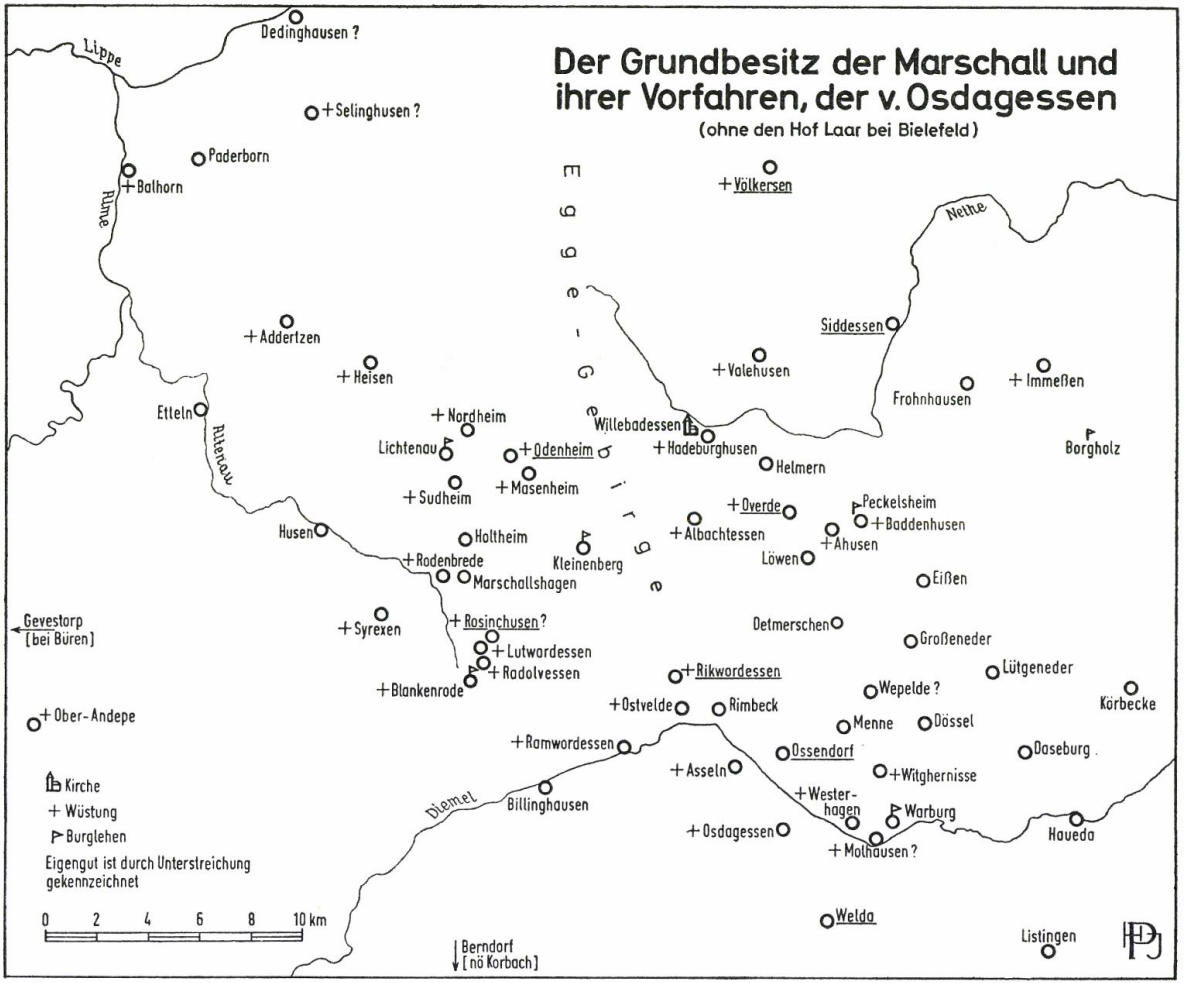
Quelle: Westfälische Zeitschrift 123, 1973 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

Ort	Zeit	Bezeichnung des Besitzes	Besonderes	Quelle
	1348	Platz bei der Burg	vk	WZ 49,2 (1891) S. 153
	1569	8 Morgen	Marschallamt	Weddigen S. 1033
Welda (sw Warburg)	1158	Haus	Eigengut, an Kl. Willebadessen	WUB II cod 313
Wepelde (Hohenwepel, Kr. Warburg?)	1345	1/2 Hof	bisch. Lehen, vk	StAM FP 683
+ Westerhagen (bei Warburg)	1265	16 Joch	pf	WUB IV 1047
	1287	16 Joch	pf	WUB IV 1937
	1307	Äcker	Verzicht	WUB IX 535
+ Witghernisse (wohl n Warburg)	1345	1/2 Zehnt	vk	StAM FP 683
	1430	Zehnt, 2 Hufen	Marschallamt	StAM FP 1639 a
	1569	Zehnt, 1 Hof, 2 Güter u. a.	Marschallamt	Weddigen S. 1030

D. Zeittafel

1126 Erste Erwähnung eines Ludolf v. Osdagessen
1149 Anstoß zur Gründung des Kl. Willebadessen
1187 Übernahme des bisch. Marschallamtes
1200 Teilung in die Linien Marschall und v. Osdagessen
1223/24 Eingreifen in die Paderborner Bischofswahl
um 1230 Gründung der Stadt Kleinenberg
1250 ff. Burgmannentätigkeit in Warburg, Verschwägerung mit den EH v. Oesede
1257 Lösung von der Stadt Paderborn
1298 ff. Burgmannentätigkeit in + Blankenrode
1323 Teilerwerb von + Blankenrode
1346 ff. Rückzug aus + Blankenrode, wirtschaftlicher Niedergang
um 1355 Aussterben der v. Osdagessen
1380 Beteiligung der Marschall an Ritterfehden
1383 Verbindung mit der Stadt Paderborn
1408 Verzicht auf das Marschallamt zugunsten der Familie Spiegel
1430 Aussterben der Marschall

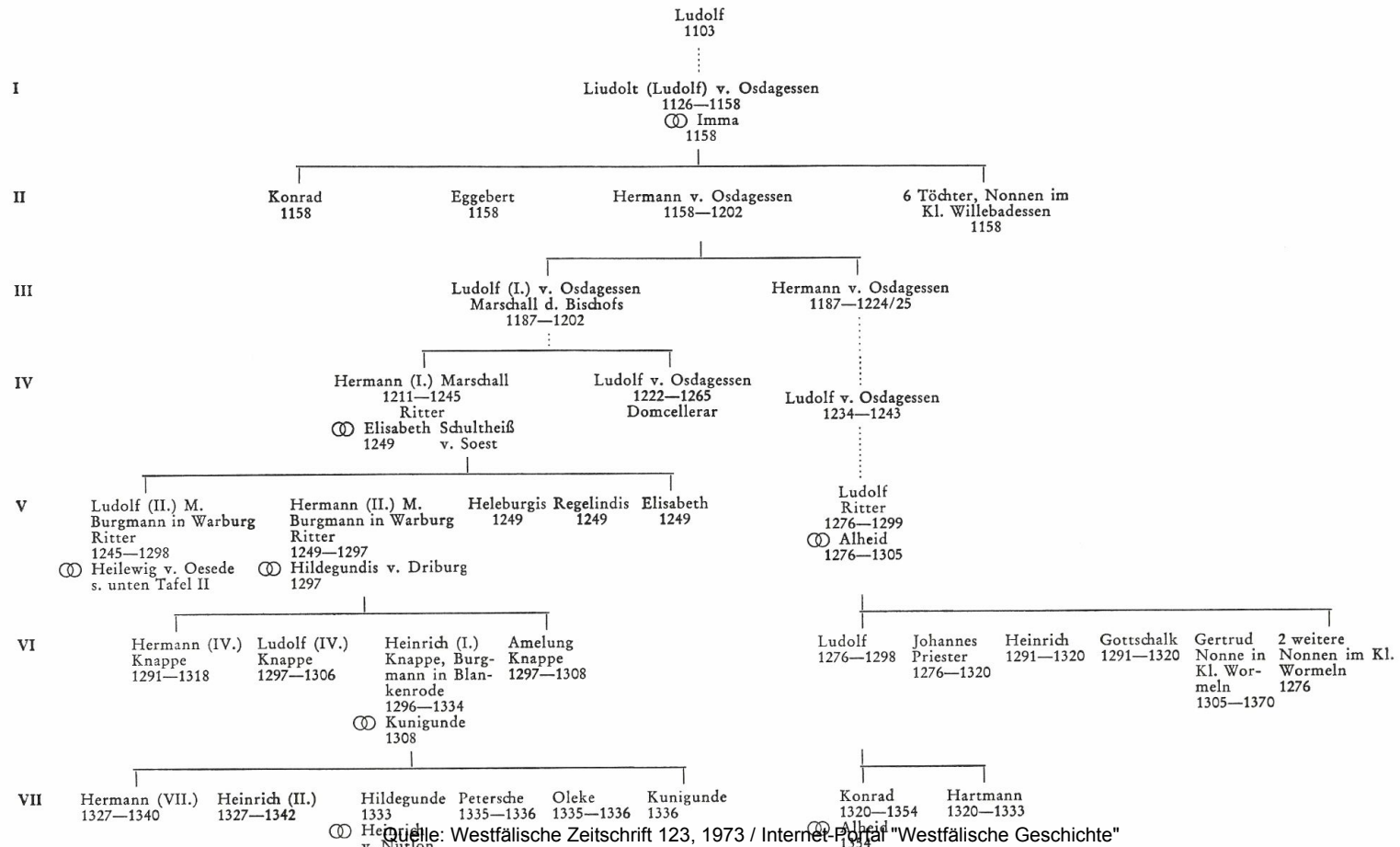
Quelle: Westfälische Zeitschrift 123, 1973 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org



Quelle: Westfälische Zeitschrift 123, 1973 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

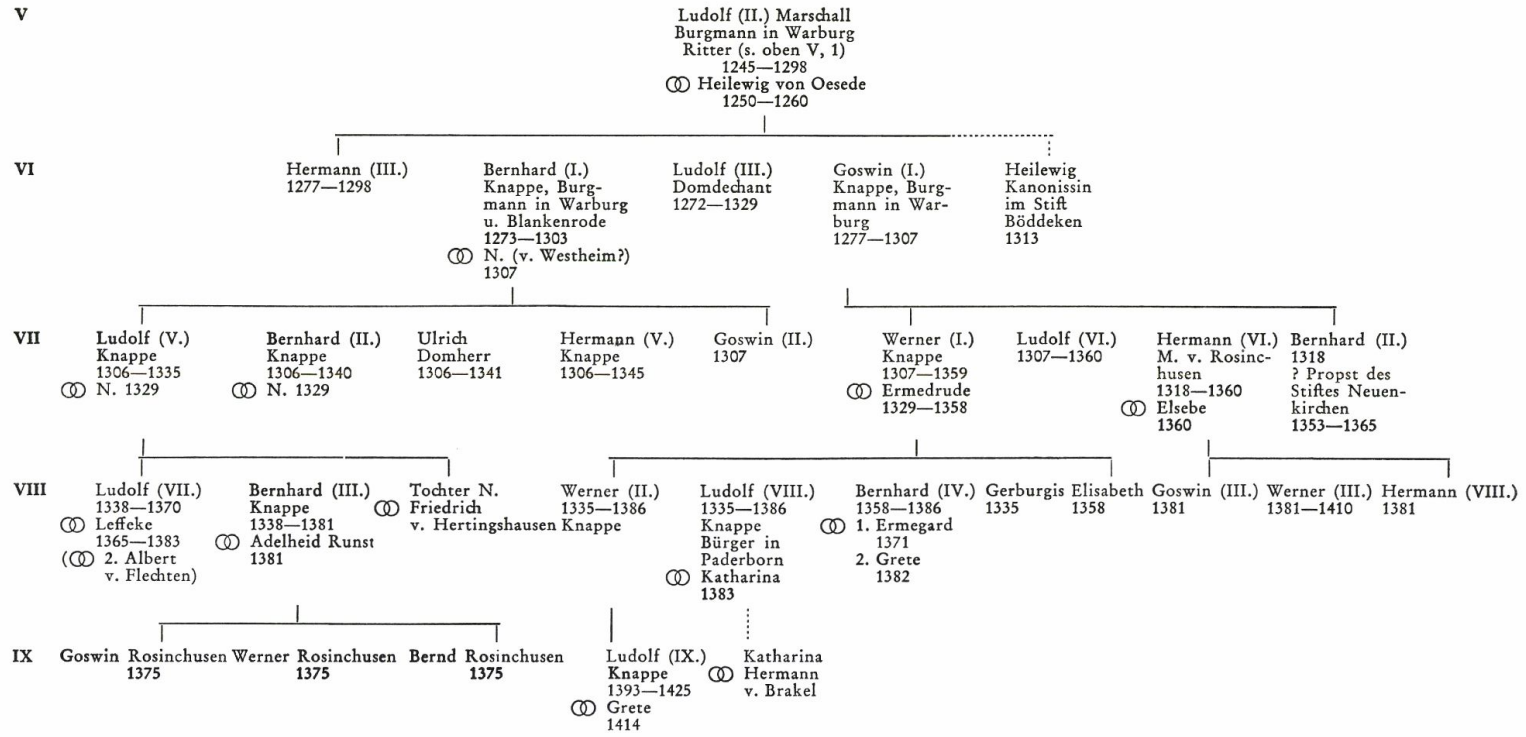
Stammtafel der v. Osdagessen und ihrer Nachfahren in männlicher Linie

Tafel I



Quelle: Westfälische Zeitschrift 123, 1973 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

Tafel II



Quelle: Westfälische Zeitschrift 123, 1973 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org